

Die Erde¹

In der großen Ruhepause zwischen der Verkörperung der Erde als alter Mond und als heutige Erde gehen alle Wesen in eine höhere Daseinsform über. Die an der Erdentwicklung beteiligten Wesenheiten treten danach mit neuen Fähigkeiten auf. Die höheren Wesen können „... den Menschen so weiterentwickeln“ (B007, S.219). Der Mensch kann nun in seinem Bewusstsein um eine Stufe vom Bilderbewusstsein zum wachen Tagesbewusstsein gehoben werden. Zu den bisherigen physischen Zuständen von Wärme, Gasförmigen, Flüssigen tritt nun eine weitere Verdichtung auf, hin zu festen Zuständen, der Erde. Durch die Weiterentwickeln der menschlichen Leiber, das Anheben des Bewusstseinszustandes, der Abgeschlossenheit des irdischen Leibes, kann nun der Mensch mit dem Ich begabt werden und seine Menschheitsstufe durchmachen. Die Erdverkörperung der Erde wird im Bezug auf diese Ich-Entwicklung, auch in der ersten Hälfte Erde-Mars, wo dem Menschen das Ich geschenkt wird und einer zweiten Hälfte Erde-Merkur, in der der Mensch das Ich in eigener Tätigkeit ergreifen kann, benannt.

Es kommt nun zu einer Wiederholung der Saturn, Sonnen und Mondzustände hier werden in Vorstufe auch der physische Leib, der Ätherleib und der Astralleib des Menschen so umgewandelt und weiterentwickelt, dass er für die Entfaltung des höheren Bewusstseins vorbereitet ist. In einer ersten Runde (B007, S. 218) wird der alte Saturn auf einer höheren Stufe wiederholt. Es wird hierbei von den höheren Wesen nur am physischen Leib gearbeitet, er wird wie umgegossen, um seiner neuen Aufgabe zu entsprechen. Der Saturn dehnte sich in seiner Größe aus, bis zur Bahn des heutigen Saturn. Bei einer weiteren Verdichtung der Erde, bleibt der Saturn, als eine Manifestation des alten Saturn zurück. Nun gehen alle Wesenheiten wieder in eine höhere Daseinsform über danach kommt es zu einer Art Wiederholung der Sonnenentwicklung auf einer höheren Stufe während der, eine Entwicklung und Umgestaltung des Ätherleibes geschieht, wie dieser einem Gegenstandsbewusstsein zugrunde liegen muss. „Und wieder nach einer Zwischenzeit tritt ein Ähnliches für den Astralleib in einer Wiederholung der Mondenentwicklung ein.“ (B007, S. 220).

In der nun folgenden Zwischenzeit gehen die Wesen in höchste geistigen Welt ein. „Alle Wesenheiten und Kräfte haben sich wieder vergeistigt. Sie sind während dieser Vergeistigung in hohe Welten aufgestiegen.“ (B007, S. 220). Die Menschen steigen dann, bevor die physische Erdenentwicklung beginnt, in die astrale Welt herunter. Der Mensch hat aber in sich physischen Leib, Lebensleib und Astralleib aber in astralischer Form. In diesem Weltengebilde ist der Anlage nach alles enthalten, was sich später zu den Geschöpfen der physischen Erde umwandeln soll. Es ist leuchtend; sein Licht ist aber noch nichts physisch sichtbares. Es geschieht nun eine Verdichtung in den Wesen. Es wird eine Feuerform wie die dichteste Form des Saturn. Das ist ein beweglicher durchseelter und durchgeistigter Organismus. Im Anbeginn der physischen Erde ist der Mensch in einer Art Eiform, dessen untere Fläche wie die Eichelfrucht von einem Becher umschlossen, dieser Becher besteht aus Wärme und Feuer. Die menschliche physische Verkörperung ist Wärme und Feuer. Hier gliedert sich dem Astralleib, die erste Anlage für die Empfindungsseele ein. Der Mensch besteht daher zu diesen Zeitpunkt aus Empfindungsseele, Astralleib, Lebensleib und dem aus Feuer gewobenen physischen Leib. Die Empfindungsseele fühlt sich an den Körper gebunden. Der Mensch hat ein vorwiegend Bilderbewusstsein, in dem sich die geistigen Wesen offenbaren, in deren Schoß er liegt. Der Mensch sieht gleichsam aus der geistigen Welt, auf ein irdisches Besitztum hinunter, von dem er fühlt "Das ist dir". Dies war zunächst ein Riesenplanet,

1 Der Abschnitt „Die Erde“ ist eine zitatenähnliche Zusammenfassung aus Rudolf Steiners „Geheimwissenschaft im Umriss“, B007, „Die Weltentwicklung und der Mensch“.

vereinigt mit allen anderen Planeten und der Sonne. Die Erde wurde so aus dem Astralen heraus verdichtet zu einer sehr dünnen Materie, die wir Äther nennen. Ein ätherisch feiner Planet, umgeben von einer Geist-Atmosphäre (*polarische Zeitalter*). Diese Geist-Atmosphäre war wie ein einheitliches Ganzes (die Menschen waren in einer wabenartigen kollektiven Einheit). Von oben senkte sich der Geist höherer Wesen herunter und umhüllte die Körper. "Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüst und leer, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern" (B077). Immer Verdichteter wird alles und das Menschenwesen gliedert sich immer deutlicher (Die Erde verdichtet sich und lässt den Saturn zurück). Der Erdenkörper wird hauptsächlich gasförmig oder luftförmig und ist dann nur noch teilweise feurig. Der Mensch (sein physischer Leib) gliedert sich nun, zu seinen Feuerkörper auch die Luftsubstanz ein. Wie die Wärme in ihm das Leben entzündet hat, so erregt die ihn umspielende Luft in ihm die Wirkung, die man als (geistigen) Ton bezeichnen kann. Sein Ätherleib erklingt. Gleichzeitig sondert sich aus dem Astralleib ein Teil aus und wird die erste Anlage zur Verstandesseele. In den Wärmeströmen vernimmt der Mensch die "Geister der Persönlichkeit" und in dem Tongewoge die "Erzengel". Während diese Wahrnehmungen von der Erde her in die Seele eindringen, steigen in dieser immer die Bilder der höheren Wesenheiten auf und nieder. Die Menschengebilde drückten sich in einem bestimmten Ton aus, es war keine Individualität in ihnen, 7 Arten von Grundtönen, diese 7 Gruppen bildeten die 7 menschlichen Wurzelrassen im Keim (B010). Die Sonne dehnte sich in seiner Größe aus, bis zur Bahn des heutigen Jupiter.

Die Erde verdichtet sich weiter (und lässt den Jupiter zurück). Es gliedert sich die wässrige Substanz dem Erdenkörper ein. Der Mond bleibt zunächst noch Teil des Erdenkörpers. Als wichtiger Vorgang spaltet sich die spätere Sonne als eigenständiger Weltenkörper aus der Feuer-Luft-Erde ab. Die auf der Sonne beheimateten Wesenheiten, können die zum Wasser verdichtete Erde in ihrer Entwicklung nicht mehr mittragen und müssen diese, ihre schnellere / höhere Entwicklung daher vorerst auf einem anderen Weltenkörper durchmachen. Sie wirken nun aber von außen auf die Erde. Der Mensch bedarf für seine weitere Entwicklung aber noch festere Substanzen. Es gliedert sich in den physischen Leib des Menschen, nun auch das Wässrige ein. Gleichzeitig verändert sich sein ätherischer Teil, diesen nimmt der Mensch nunmehr wie einen feinen Lichtleib wahr. Er sieht das ein- und ausströmen des wässrigen Elementes, als Aufleuchten und Abdämmern von Licht. In dem Element Wasser wirken die "Angeloi", sie sind auch die eigentlichen Lichterreger, dem Menschen ist es als ob sie ihm im Licht erschienen. Es bildet sich die erste Anlage der Bewusstseinsseele aus. Gewisse höhere Wesenheiten wirken nun von der Sonne aus und so kann der Mensch, deren Wirkung nicht mehr in sich verspüren. Daher tritt nun ein Wandel in den menschlichen Bewusstseinszuständen auf. Die Sonnenwesen entreißen die Seele des Menschen zu gewissen Zeiten dem physischen Leibe, sodass der Mensch abwechselnd im Schoße der Sonnenwesen und zu anderen Zeiten mit seinen physischen Leib und den Einflüssen der Erde verbunden ist. Ist er mit seinem physischen Leib verbunden, so umtönen ihn die Luftmassen und es dringen die Wasser aus ihm aus und in ihm ein. Ist er außerhalb seines Leibes, dann ist seine Seele durchwogt von den Bildern der höheren Wesen, in deren Schoße er ist. In der Tageszeit (Die Erdoberfläche ist der Sonne zugewandt) darf die Erde mit ihren Substanzen die Menschenseelen umspielen und sie mit Leibern überziehen. In der Nachtzeit (wenn der Mensch ein rein seelisches Dasein führt, ist diese Fläche des Erdenkörpers von der Sonne abgekehrt) sind die Seelen von der Erde gewichen, nur die Leiber sind ihr geblieben, sie ist da mit den Menschen in einem schlafenden Zustand. Der Körper der Erde ist Leichnam-ähnlich, den sie besteht zum großen Teile aus den verfallenden Leibern der

Menschen, diese lösen sich in der übrigen Erdenmasse auf. Nur ein unansehnlicher Keim des Menschen (sein zuerst im Feuer gebildeter Körperteil) bleibt übrig.

Man darf sich das aber nicht denken, wie die Bewegung der Erde und Sonne jetzt verläuft. „Die Himmelskörper werden durch geistig-seelische Ursachen in solche Lagen und Bewegungen gebracht, dass im Physischen die geistigen Zustände sich ausleben“ (B007, S. 226). Wenn nun nach der Nachtzeit die Sonneneinwirkung wieder beginnt, so dringen die Menschenseelen in den Bereich des physischen Lebens. Sie berühren die Keime und es geschieht so etwas wie eine Befruchtung, diese beginnen aufzusprießen. Sie nehmen eine äußere Gestalt an, welche wie ein Abbild des menschlichen Seelenwesens erscheint. Es wird auch die erste Anlage zum späteren Atmungsprozess gelegt, von dem gegliederten Leib wird Luft ausgestoßen und eingesogen. Dies empfindet die Seele als etwas Seelischgeistiges. Es beginnt auch eine ursprüngliche Art des Ernährungsprozesses: Wasser wird aufgenommen und ausgestoßen. Da fühlt die Seele dumpf ihr Erwachen zum physischen Dasein: Sie vernimmt da etwas, was in die Worte sich bringen lässt: "Das ist meine Gestalt", wie ein aufdämmerndes Ich-Gefühl (B007, S. 228). Der Mensch stellt sich dar wie feinsubstanzuelle pflanzen- und blumenartige Formen, welche aber innerlich beweglich sind und demnach wie flatternde Blumen erscheinen. Und das selige Gefühl seines Gestaltens zu solchen Formen durchlebt der Mensch zu seiner Erdenzeit. Bei zu Ende gehen, des geistig-seelischen Tages, der Abnahmen der unmittelbaren Sonnenwirkung, verlässt der Mensch seinen Leib und geht in eine geistige Daseinsform über, der Leib verfällt bis auf etwas was dann Keim ist für die nächste unmittelbare Sonnenwirkungsphase (Tag).

Die Verdichtung der Erdensubstanz setzt sich fort (Die Erde verdichtet sich weiter und lässt den Mars zurück)². Zu dem wässrigen Element tritt das Feste, das man "erdig" nennt. Auch der Mensch beginnt, das erdige Element seinem Leibe einzugliedern (Element: Erde). Durch diese Eingliederung verliert die Seele ihre frühere Macht über den physischen Körper, der ja bis dahin nur Feuer, Luft und Wasser war. „Früher gestaltete die Seele den Leib aus dem feurigen, dem luftigen und dem wässrigen Element nach Maßgabe der Töne, die sie umklangen, und der Lichtbilder, welche sie umspielten“ (B007, S.229). Statt dessen greifen in die Gestaltung nun andere Mächte ein. Tritt die Seele regelmäßig aus dem Gebilde, das sein Körper auf der Erde war aus, so lässt es belebendes in ihm zurück, in diesem Belebenden wirken die Mächte der Sonne und halten die Gebilde lebendig. Nun tritt dem Menschen sein **Ich** nicht nur im leibfreien Zustand (wo das Ich im Schoße höherer Wesen in geistigen Reichen bewahrt wurde), sondern auch während der physischen Verkörperung entgegen. „Selbstständige Abbilder des seelisch-geistigen Menschenwesens waren nunmehr auf der Erde“ (B007, S.229). Im Vergleich mit dem gegenwärtigen Menschenleib waren die Körper in feiner Stofflichkeit. Die Menschenformen traten mehr unter Einwirkung der verschiedenen Bereiche der Erde und so bildete sich auch eine Verschiedenartigkeit heraus, so bereitete sich vor, was später als die Verschiedenheit der Rassen auftrat. Durch größere Eigenständigkeit der Menschen, war die vorherige enge Verbindung mit der geistig-seelischen Welt, bis zu einem gewissen Grade gelöst. So lebte der Leib, nachdem ihn die Seele verlassen hatte in einer Art Fortsetzung des Lebens weiter. Wäre diese Entwicklung so weiter gegangen, so hätte es zu einer Verhärtung der Erde kommen müssen, da von den menschlichen Seelen verlassenen Leibern sich nicht auflösen, sondern immer mehr verfestigten. So hätten die auf die Erde zurückkehrenden Seelen kein brauchbares Material gefunden, mit dem sie

2 Eine Begegnung mit dem Mars (*Marsdurchgang*) tritt ein. Der Mars gibt dabei das Eisen der Erde, dass vorher noch nicht in der Erde war. Ohne Eisen hätten die Menschen sich nicht vom Tier- zum Menschenreich entwickeln können. Mit dem Eisen konnte er das warme Blut bekommen, den Träger des Ich (Blut ist Eisenhaltig). Daher nennt man die Erde in der 1. Hälfte ihrer Entwicklung auch Mars. In der 2. Hälfte nennt man sie Venus (Merkur). (B010)

sich vereinigen hätten können. Alle für Menschen brauchbare Stoffe, wären verwendet worden, um die Erde anzufüllen mit verholzten Überresten von Verkörperungen.

Während dieser Zeit, also vor dem Austritt des Mondes, waren die Menschenkörper so unähnlich einer Menschengestalt, dass sich nur die reifsten, die stärksten Seelen, während des Wachstums des Erdenleibes diesen umformen konnten, sodass er zur Menschengestalt erblühte. Nur ein Teil der leiblichen Menschennachkömmlinge wurden Träger irdischer Menschen. Ein anderer Teil konnte nur Seelen aufnehmen, welche niedriger als diejenige der Menschen waren. Aber ein anderer Teil der Menschen wurde daher gezwungen die damalige Erdenentwicklung nicht mitzumachen.

Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken, trat ein wichtiges Ereignis ein, es wurde alles was zur bleibenden Verhärtung beitrug, in einer Art Schlacke als heutiger Mond aus der Erde ausgeschieden. Der Mond trennte sich von der Erde. Was vorher unmittelbar in der Erde zur bleibenden Formbildung beitrug, wirkt nun vom Mond aus. Dadurch trat in den leiblichen Menschengestalten eine Verschiedenheit, auf welche man als Anfang der Trennung in ein männliches und weibliches Geschlecht bezeichnen kann. Die feinstofflichen Menschengestalten ließen durch das Zusammenwirken der beiden Kräfte in sich selber, des Keimes und der belebenden Kraft, die neue Menschenform, ihren Nachkommen, hervorgehen. In der einen Gruppe von Nachkömmlingen wirkt mehr die Keimkraft des Geistig-Seelischen, in der anderen Gruppe mehr die belebende Kraft. In dem dieses nicht mehr innerhalb eines Menschen, sondern zwischen zwei Menschen wirkt, kann alles feiner und gefühlvoller vor sich gehen. Der Nachkomme wurde dadurch zarter, feiner und so konnte die Seele sich wieder mit ihm verbinden. Sie vereinigt sich mit dem Leib und bringt ihn zum Wachsen und späteren verfestigen.

Durch die in der bisherigen Entwicklung angeeigneten Kräfte hat sich im Menschen folgendes ereignet: Der Astralleib enthält anfangs in sich aufgelöst Ätherleib und physischen Leib, der Astralleib gliedert sich dann, in einen feineren Astralleib der berührt wird von der Empfindungsseele und einen gröberen Teil (Ätherisches) der berührt wird vom Erdelement. Dadurch kommt der Ätherleib mehr zum Vorschein, im Astralleib bilden sich Verstandes- und Bewusstseinsseele aus. Vom Ätherleib kann sich abgliedern ein Teil, der für Ton- und Licht empfänglich wird. Dann verdichtet sich der Ätherleib mehr und wird vom Ton- und Lichtleib zum Feuer- und Wärmeleib. Das feste Erdelement gliedert sich dem Menschen ein. Es können sich so die Kräfte des physischen Leibes (hier ist die geistige Organisation des physischen Leibes gemeint) mit der physischen Erde verbinden. Der Menschen hat nun nicht mehr die eigenen Kräfte, um Luft in sich ein- und ausströmen zu lassen. Dies besorgen nun höhere Wesen. „Da treten, wie oben angedeutet, die höheren Wesen, die auf der Sonne wohnen, ein und hauchen ihm die Luft ein“ (B007, S.233). Wenn nun die menschliche Seele die Erde wieder verlässt, so bleibt an den gebildete Leibern eine Art von Leben. Die "Geister der Form" bleiben mit den lebendige Abbildern der Menschen verbunden wenn diese von der Erde gehen und in einer seelischen Daseinsform leben. Erstere führen das von ihnen verliehene Leben auf die Nachkommen der Menschen über. So bildet sich heraus, was Vererbung genannt wird. („... die Zeit, in welcher die Mondenkräfte ihre Hauptwirkung noch nicht entfaltet hatten, das hyperboräische Zeitalter genannt werden“ (B007, S.259). Die Erde ist in diesem Zeitraum eine Wiederholung der Mondenzustände und wie eine wässrige-Dampfmassen-Kugel.

Wenn die Menschenseele dann wieder auf der Erde erscheint, dann fühlt sie sich und erinnert sich auch an das Vorleben der Vorfahren, mit dem sich die Seele eins fühlt. Durch die Folge der Nachkommen geht diese Erinnerung wie ein gemeinsames Bewusstsein. Das Ich strömt herunter durch die Generationen. Der Mensch empfand sich als ein

selbstständiges Wesen. Er konnte die ihn durchströmende Wärme als sein "Ich" fühlen, darin ist die Anlage zur Blutzirkulation zu finden. In der Luft erkannte er nur zum Teil sich und zum anderen Teil, die oben bereits erwähnten höheren Wesen. Er war Herrscher in einem Teil der Luftströmung, desjenigen der mit den eigenen Ätherkräften in Verbindung war. Nach den Bildern des Astralleibes gestaltete er in sich die Luftteile. Ein Teil der eingeströmten Luft, wurde die Grundlage für das spätere Nervensystem. Der von höheren Wesen beeinflusste Luftteil, wurde die Grundlage für die spätere Atmung. Die Zuführung des festen Elements zu seinem Leib, konnte der Mensch nicht selbst bewerkstelligen, dies bewältigten höhere Wesen für ihn, deren Tätigkeit nahm er wie schon zuvor, auch die Zuführung von wässrigen zu seinem Leib in einem dumpfen Bewusstsein im Bilde wahr. Hätte der Mensch sich diese Elemente selbst zugeführt so, hätte er seine Leiber verdorben, dies haben nun höherer Wesen ("Geister der Form" oder Elohim) für ihn getan. Er erlebte, wie seine Leibgestaltung von ihnen bewirkt wurde. Er fühlt sich als ich und hat seine Verstandesseele als Teil seines Astralleibes, durch die er innerlich erlebt, was außen vorgeht.

„Der Mensch war gelenkt und geleitet in seinem Verhältnis zur Außenwelt“ (B007, S. 236). Am innerlichsten fühlt der Mensch sich durch die Vorstellung, welche er durch die Elemente Feuer oder der Wärme empfängt. Er unterscheidet bereits eine innere und äußere Wärmeströmung in Letzterer offenbaren sich die "Geister der Persönlichkeit". Von diesen hat er nur ein dunkles Bewusstsein. In der ersten Zeit seiner Verkörperung konnte er die Lichtbilder der Umgebung empfinden, bei weiteren Wachstum verblassten diese Bilder in ihm und nur etwas wie innere Erinnerungsvorstellungen blieben zurück. In diesen Lichtbildern waren die Taten der "Erzengel" enthalten, sie erschienen den Menschen wie die Diener der Wärmewesen (Geister der Persönlichkeit). Durch den Einfluss der Erzengel konnte er Einfluss nehmen auf seine Umgebung und diese zum Leuchten bringen. Der Mensch fühlte sich mit den Kräften von Archangeloi und Archai verbunden, er konnte durch das von ihnen empfangen auf den umgebenden Luftkreis wirken. Den Natur- und Menschenkräfte waren noch „... nicht in der Art voneinander geschieden wie später“ (B007, S.237). So ging was auf der Erde geschah, noch im hohen Maße von den Kräften der Menschen aus.

Die äußeren Töne konnten von Menschen noch bis zur mittleren Zeit seiner Verkörperung wahrgenommen werden. In ihnen war die Offenbarung der "Engel" (Angeloi) enthalten. Wenn der Mensch sich gegen sein Lebensende mit diesen Kräften verbunden fühlte, dann konnte er durch Nachahmung derselben, mächtige Wirkungen in dem Wasserelemente der Erde hervorbringen. Es wogte das Wasser in und über die Erde unter seinem Einfluss. Andere neben sich befindliche lebendige Wesen, konnte der Mensch nur durch deren Wärme, Licht und Tonwirkung wahrnehmen, denn er war noch nicht fähig, das feste Element vorzustellen, nur vom Wässrigen bekam er in ersten Viertel seines Erdenlebens Wirkungen. Zu einem Abbild des Seelenzustandes war die äußere Körperform geworden, dasjenige Organ, welches am vollkommensten ausgebildet war, wurden die Anlage für die spätere Kopfform. Nach verschiedenen Wohnorten der Menschen auf Erden entwickelten sich auch drei verschiedene Menschentypen: Der Erste hatten schon bei der Verdichtung der Erde bis zur Feuerform, das Feuerelement miterlebt (die ältesten Erdenbürger), diese konnten jetzt die Kopfanlagen am vollsten ausbilden. Diese empfanden durch die Wärme die "Geister der Form". Fühlten die Erinnerung an den leibfreien Zustand am deutlichsten. Es waren die am meisten harmonischen Menschen. Die zweiten hatten erst bei der Verdichtung der Erde zur Luftform sich mit ihr verbunden. In der Luft, die sie miterlebten empfanden sie ihre Verbindung mit der geistigen Welt, vorzüglich durch die Lichtwirkung der "Feurgeister" und waren damit abhängiger von

ihrer Umgebung als Erstere. Sie fühlten die Erinnerung an den leibfreien Zustand nur in geringen Maße. Die Dritten hatten erst bei der Verdichtung der Erde zum Wässrigen, das Wasser miterlebt, diese empfanden hauptsächlich die "Angeloi", die sich in ihren Vorstellungslieben geltend machten. Diese waren noch mehr in das Erdendasein verstrickt. Als vor der Trennung des Mondes von der Erde die Mondenkräfte immer mehr eine Verfestigung, Erstarrung der Erde bewirkten, waren die Keime, in die die Menschenseelen nach ihrem leibfreien Zustand zurückkehrten derart, dass nur noch die reifsten, die stärksten zurückkehren konnten. Es fanden daher gewissen Menschenseelen keine Möglichkeit, mehr auf die Erde zurückzukehren. Nur ein Teil der Keime konnte daher Menschenseelen aufnehmen und von diesen umgebildet werden. Die anderen Keime nahmen Seelen auf die niedriger, als die Menschen standen. Als die Erde noch mit der Sonne verbunden war und ihre luftigen Elemente sich eingliederten, musste einige Seelen dem unmittelbaren Einfluss der Sonne entzogen werden. Diese musste von außen auf sie wirken. Diesen Seelen wurde der heutige „Saturn“ ein Platz der Weiterentwicklung. Dann gab es Seelen, welche bei der Trennung der Sonne von der Erde, die Entwicklung auf der Erde nicht mehr mitmachen konnten, diese machten ihre Entwicklung nun auf dem Planeten, den wir heute „Jupiter“ nennen weiter. Hier kann man sie im geistigen Sinne versammelt sich nur denken. Als die Erde sich noch weiter verfestigt hat, fanden Seelen, die auf der verfestigten Erde ihren Wohnplatz nicht mehr finden konnten, diesen auf dem heutigen „Mars“. Die Bezeichnungen heutiger Mars, Jupiter, Saturn entspricht den Planeten, wie sie die heutige Naturwissenschaft kennt. Der Wohnort der Menschenwesen, die den so bezeichneten Orten entspricht, ist aber im Geistigseelischen und damit in den jeweiligen seelischen und geistigen Sphären zu denken. So nahm die Anzahl der mit der unmittelbaren Erdenentwicklung verbundenen Menschen ab, und es hätten endlich alle Menschenseelen die Erde verlassen müssen³. Wenn also nicht durch die Loslösung des Mondes den Menschengestalten, also ihren Menschenkeimen, die in ihnen wohnenden Mondenkräften für gewisse Zeiten, heraus gezogen worden wären (B007, S.242). So das die Erde wieder von Menschen beseelt werden konnte. Der im Innern des Menschen sich befindende Menschenkeim konnte dann unter Wirkung der Wesen der Elohim kommen, die unter Führung ihres mächtigsten Genossen (Jehova) den Mond aus der Erde gelöst hatten, um deren Entwicklung über einen kritischen Punkt hinaus zu geleiten.

Die Seelen, die keine Menschenseelen waren und niedriger als diese standen, lebten weiter in solchen Keimen in denen sich die Menschenseelen nicht verkörpern konnten. Aus diesen Gestalten entwickelte sich das **Tierreich**. Die Seelen konnten sich nicht in einzelne Gestalten verkörpern, sondern waren immer in allen Körpern einer Tierart oder Gattung, so kann man hier von der so genannten Gruppen- oder Gattungsseele sprechen. Nur wenn sich die Gestalt wesentlich von der Vorfahrgestalt unterschieden, konnte sich in diese (neue) Gattung eine neue Seele verkörpern.

Vor der Trennung von Sonne und Erde ging etwas Ähnliches vor sich. Aus dem wässrigen Element heraus traten Wesen auf, die in der Entwicklung nicht weiter waren, als die Menschen vor der Entwicklung auf dem alten Monde. Sie bestanden(bestehen) aus Physischem Leib und Ätherleib, einen astralischen Leib konnten sie sich nicht einverleiben und konnten diesen nur von außen auf sich wirken lassen. In der Sonnenzeit konnte so jedes Mal das Astralische der Sonne, deren Gestalten so anregen, das sie aus dem Ätherischen der Erde sich ihren Lebensleib bildeten. Wenn die Sonne sich abkehrte von der Erde, dann löste sich der Lebensleib wieder in den allgemeinen Lebensleib der

3 „Es war ein einziges Hauptpaar vorhanden, welches sich die Stärke behalten hatte, diese widerspenstige Menschensubstanz zu bezwingen und sich auf der Erde zu verkörpern, gleichsam durchzuhalten durch die ganze Erdenzeit.“ (B132, 18.9.1909).

Erde wieder auf. „Und als Folge des Zusammenwirkens des Astralischen von der Sonne und des Ätherischen von der Erde tauchten aus dem wässrigen Element die physischen Gestalten auf, welche die Vorfahren des gegenwärtigen Pflanzenreiches bildeten“ (B007, S.243).

Zuvor noch, ist durch eine Ausstoßung aus der allgemeinen Menschheitsentwicklung, das Mineralreich entstanden. Was an Verfestigten nach dem Austritt des Mondes auf Erden zurückgeblieben ist, sind die Gebilde des Mineralischen. Zu diesen fühlten sich nur Wesen (seelisches) hingezogen, die bereits während der Saturnentwicklung zurückgeblieben sind. Also nur geeignet sind physische Formen zu bilden.

Dem Astralleib des Menschen hat sich nun auf der Erde eingegliedert, eine Empfindungsseele, Verstandesseele und Bewusstseinsseele. Als die Bewusstseinsseele soweit fortgeschritten war, das sie sich während des Erdenlebens, einen dazu geeigneten Leib bilden konnte, da begabten die „Geister der Form“ ihn mit dem Funken aus ihrem Feuer. Es wurde das „Ich“ in ihm entfacht. Bis dahin hatte der Mensch in seinem leibfreien geistigen Zustand keine Selbstständigkeit. Das „Ich-Erlebnis“ auf Erden, wirkte nun auch in die geistige Welt hinein nach.⁴ Der Mensch fühlte sich nun auch dort in einer gewissen Eigenständigkeit. Durch die Trennung des Mondes von der Erde bildete sich auch in der geistigen Welt etwas Neues. So konnte der Mensch kurz nach dem Verlassen des Erdenleibes (im leibfreien Zustand) in den Bereich der mächtigen Wesen gelangen, die die Mondenabtrennung herbeigeführt hatten. Da konnten sie zuerst nur in einem von den Mondenwesen zurückgeworfenen Glanz die hohen Sonnenwesen sehen. Erst wenn sie durch das Schauen dieses Abglanzes genügend vorbereitet waren, kam die Menschenseele zum Anblick der hohen Sonnenwesen selbst.

Die Mondenwesen bewirkten, durch Kräfte, die sie vom Monde zur Erde sandten, dass es dem Menschen gegeben war, die weisheitsvolle Gestaltung der Welt in sich bewusst zu spiegeln. Es konnte damit das Bewusstsein wieder in Einklang gebracht werden mit dem Weltall, zu einem Abbild des selben gemacht werden. Dieser Einklang hätte sich durchgesetzt wenn nicht noch andere Kräfte die von Wesen die auf dem alten Monde zurückgebliebenen waren, auf den Menschen gewirkt hätten. Es griffen in die Entwicklung des Menschen, gerade zur Zeit der Mondenabspaltung Wesen ein, die auf dem alten Monde zurückgebliebenen waren, die soviel ihrer Mondennatur behalten hatten, dass sie nicht teilnehmen konnten bei dem Hinausgehen der Sonne aus der Erde. Sie waren auch ausgeschlossen aus den Wirkungen der Mondenwesen auf die Erde. Diese Wesen mit der alten Mondennatur waren gewissermaßen, mit unregelmäßiger Entwicklung auf die Erde gebannt.

Sie hatten sich während des alten Mondes gegen die Sonnengeister aufgelehnt, dies hatte bei den Menschen zu einen selbstständigen, freien Bewusstsein geführt. Sie wirkten nun auf den menschlichen Astralleib und machten diesen in gewisser Weise selbstständig, gegenüber den eigentlich notwendigen, von den Mondenwesen gegebenen unselbstständigen Bewusstseinszustand. Dies waren geistiger Art und keine von der Umgebungsnatur hervorgerufene Beeinflussungen, man kann dies sinnbildlich so ausdrücken, das die zurückgebliebenen Wesenheiten an den Menschen herantraten, um ihn für ihre Ziele, "verführend" zu gewinnen. Das menschliche Bewusstsein verlor, damit den Charakter reiner Spiegel des Makrokosmos zu sein. Es bildeten sich in seinem

4 Die erste Veranlagung des Ich ging in der lemurischen Zeit vor sich, als der jetzige Mond von der Erde sich heraustrennte. Die Anregung dazu wurde aus dem Umkreis gegeben, nach einer Weltenumdrehung wurde das Gegebene reif, das Ich in der ersten Anlage aufzunehmen. Diese Stelle war beim Tierkreiszeichen des Stiers (B076, S. 137)

Bewusstsein nicht nur die Weisheiten der Mondenwesen und die Wahrheiten höherer Welten ab, sondern der Mensch erlangte auch die Freiheit, eigene und damit auch irrümliche Vorstellungen in seinem Bewusstsein zu bilden. „Der Mensch wurde Herr seiner Erkenntnis“ (B007, S.248). Ausgangspunkt dieser Selbstständigkeit war der „verführte“ Astralleib, das „Ich“ kam dadurch in Abhängigkeit zu diesem niederen Element. Damit einher ging auch der göttliche Zusammenhang der Fortpflanzung verloren, das Sexualleben konnte von hier an durch Egoismus, Leidenschaften und Triebe tierhaft werden. Der Mensch sank so unter die ihm zugedachte Höhe. Die Möglichkeiten zu Irrtum und Bösigkeit entstanden. Der Mensch kam unter den fortdauernden Einfluss diese unregelmäßig entwickelten Mondenwesen, die auch luziferische Geister genannt werden.⁵ Das Astralische im Menschen veränderte die Art der Eindrücke, die das Ich von der physischen Sonnenwirkung erlangen konnte. Der Mensch wandte sich von seinem inneren Feuer (von den Geistern der Form verliehen) mehr dem äußeren (physischen) Feuer zu, wirkte so unabhängig von den Geboten der Götter auf die äußeren Wärmeerscheinungen und „... stellte dadurch ein Anziehungsband her zwischen sich und dem Erdenfeuer.“ (B007, S.249). So musste der Mensch von einem mehr feinstofflich schwebenden Wesen, ein solches werden, das auf festen Erdengrund herabstieg.

Weil der Mensch dem Irrtum und irrümlichen Vorstellungen (*dem Bösen*) verfiel, sich Leidenschaften und Begierden auslieferte, sich den Einflüssen der Außenwelt auslieferte, entstand die Möglichkeit von Krankheit. Durch luziferischen Einfluss vergaß er sein vorgeburtlich leibfreies Dasein, und durch die hier geschilderten Wirkungen im Astralleib, trat der physische „Tod“ auf.

Das Menschen-Ich wäre nun durch den luziferischen Einfluss direkt von einer Verkörperung zur nächsten gegangen. Hätte sich vollständig von dem Einfluss der höheren göttlichen Wesen entzogen, wäre ganz zu einem irdischen Ich geworden. Um den Menschen vor einer solchen Loslösung von der geistigen Welt zu bewahren, lösten höhere Wesen einen Teil des menschlichen Ätherleibes aus dem Zusammenhang mit der physischen Leib und übernahmen die Herrschaft darüber. Der Mensch konnte so auf Erden nicht zur vollen Ich-Bewusstheit kommen und lebte als ein Gruppen-Ich Wesen auf Erden. Im geistigen Zustand hatte er dann die Möglichkeit sich als Einzel-Ich zu erleben. Dieser Blick auf die geistige Welt, während des Lebens zwischen Tod und nächster Geburt, wurde durch die Erinnerung an das luziferisch beeinflusste Erdenleben, aber immer mehr wie durch einen Schleier eingetrübt.

In diesem Zeitraum wurde das Verhältnis der gegenseitigen Beziehungen von Sonne, Mond und Erde so geregelt, dass höhere Wesen aus den anderen Welten in rechter Weise und im richtigen Rhythmus auf die Menschen wirken konnten. Es entstanden, Tag und Nacht, Monden- und Jahresrhythmen. Bei Tag waren Ich und Astralleib mit dem Ätherleib und physischen Leib verbunden und wirkten wie beschrieben auf sie. In der Nacht lösten sich Ich und Astralleib von den irdischen Leibern und kamen unter den Einfluss von Angeloi, Archangeloi, Archai und Exusiai. In dieser Zeit wirkten die „Geister der Form“, „Geister der Bewegung“, „Geister der Weisheit“ und die Throne auf den physischen Leib und Ätherleib. Dadurch konnte der aus dem Astralleib entstehende Irrtum und die daraus entstehenden Schäden ausgebessert werden (Ruhe und Erholung des Schlafes).

Es begann eine Zeit, in der immer mehr Seelen Körper fanden, in denen sie sich verkörpern konnten. Die Menschenseelen die auf Mars, Jupiter, usw. entrückt waren, konnten auf die Erde gelenkt werden. Es verkörperten sich somit Seelen, die schon

5 Als der Mensch die Erde betrat, hat er allerdings zunächst verfallen müssen der großen Gewalt der luziferischen Geister, denn dies war nicht eine Angelegenheit der Menschen sondern der Götter (B022, 7.10.1911).

mehrere Erdenleben durchgemacht hatten und solche die zum ersten Male auf dieser Erden erschienen. Es gab also junge Seelen, die alleinig außerirdisches Schicksal ins Erdenleben und „ältere“ Seele die Auswirkungen vorhergehender Erdverkörperungen, mit sich brachten. „Mit der Wiederverkörperung trat zugleich das menschliche Einzel-Karma in Erscheinung“ (B007, S. 254). Durch den teilweise getrennten Ätherleib konnten höhere Wesen auf diesen einwirken, so war die Fortpflanzung dem menschlichen Bewusstsein soweit entzogen, dass es sich wie in einem geheimnisvollen Dunkel vollzog. Näherte sich eine Seele dem Erdkreis für eine nächste Verkörperung, so traten in den entsprechenden Erdenmenschen-Elternpaar die Impulse für die Fortpflanzung auf.

Dieses besondere Ätherleibverhältnis brachte es mit sich, das der Mensch noch ein geringes selbstständiges logisch Denken entwickelte, aber ein besonderes Gedächtnis. Er konnte so aber auch die Kräfte des Lebens (Äther- und Bildekräfte) und der Fortpflanzung der tierischen und pflanzlichen Natur beeinflussen. Er konnte die Wachstumskräfte herausziehen und für sich verwenden.

Eine weitere Wirkung des luziferischen Einflusses, war der Verlust eines in die Zukunft hineingehenden vorausschauenden Bewusstseins. Solange die Menschen mit ihrem Bewusstsein mit den höheren Wesen verbunden waren, waren sie auch mit deren Plänen der Entwicklung, soweit ihnen möglich in Verbindung. Diese verdunkelte sich und wurde zu einer Unsicherheit bezüglich der Zukunft, es entstand die Möglichkeit zu Furcht. Die Furcht kann so als unmittelbare Folge des Irrtums betrachtet werden. Aber so wurde der Mensch auch unabhängiger und freier.

Die Eigenschaft zur Furcht erlangte der Mensch, in dem er sich durch die luziferischen Einwirkungen mehr als vorgesehen mit dem Physischen verband. In diesem wirken Wesen die noch früher als die luziferischen Wesen eine unregelmäßigen Entwicklung genommen hatten, diese sind die ahrimanischen Wesen. Mit den Erdenkräften nahm der Mensch auch deren Einfluss und damit die Eigenschaft der Furcht in sich auf „Mit den Erdenkräften nahm der Mensch die Einflüsse dieser Mächte in sein Wesen herein.“ (B007, S.256).

Durch den Herausgang des Mondes veränderten sich die Erdverhältnisse und damit konnte sich wieder vermehrt die Menschenseelen auf Erden verkörpern. Die nun wirksamen luziferischen-ahrimanischen Verhältnisse traten aber weiterhin hemmend auf die Verkörperungsmöglichkeit der Menschen auf. Durch luziferischen Einfluss bewirkte ein Teil der Sinneseindrücke eine übersteigerte Sympathie und durch den ahrimanischen Einfluss der andere Teil der Sinneseindrücke eine übersteigerte Antipathie. Die menschlichen Sinnesorgane wären zu reinen Sympathie- und Antipathieorgan geworden. Andauernd gequält wären die Menschen gewesen von ihren Sinnen. Dies konnte nur durch das erste Ereignis des Herannahens des hohen Sonnengeistes, des Christus geheit werden (B104, 30.12.1913). Jene Wesenheit, die sich später im nathanischen Jesusknaben verkörperte, beschloss noch in der geistigen Welt, der höheren Hierarchien sich befindend, „... eine solche Entwicklung durchzumachen, die sie befähigte in der geistigen Welt eine Zeit lang durchsetzt zu sein mit der Christus-Wesenheit.“ (siehe oben). Dadurch trat ein, eine Verwandlung der kosmischen Kräfte, die auf die menschlichen Sinnesorganen wirkten. Es geschah eine Harmonisierung der menschlichen Sinne. Dem Menschen wurde es so gegeben, die Welt durch seine Sinnesorgane auch in gelassener Weisheit schauen zu können.

Wie geschildert konnten sich verschiedene Gruppen von Menschenseelen zu gewissen Zeiten auf er Erde nicht verkörpern. Andere wiederum konnten fast die gesamte Erdenentwicklung mit durchgehen, ohne auf andere Planeten auszuweichen. Diese konnten sich verbinden mit dem höchsten Sonnenwesen und werden daher auch Sonnenwesen genannt. Andere verbanden sich mit den höchsten Jupiter, Saturn oder

Marswesen, diese werden dann auch als Jupitermenschen, Saturnmenschen oder Marsmenschen bezeichnet. Teile des Ätherleibes der Sonnenmenschen stand unter beschriebenen Schutz des hohen Herrschers im Sonnenreich. Dieses Sonnenwesen wurde das „höhere Ich“ das im Ätherleib dieser Menschen wirkte. „Das (Anm.: Sonnen-)Wesen ... das dem Gegenwartsmenschen das ist, in dem sich ihnen das Verhältnis offenbart, welches der **Christus** zum Kosmos hat.“ (B007, S.258).

Bei niedriger stehende Menschen war der Ätherleib sowenig vor den luziferischen Einwirkungen geschützt, dass sie damit mächtige Feuerwirkungen auf ihre Umgebung hervorrufen konnten. Dies löste eine gewaltige Erdkatastrophe aus die das, was man **lemurisches Zeitalter**⁶ nennt zerstörte. Lemurien lag zwischen den Kontinenten Australien, Afrika und Asien physisch kann man sich in etwa so vorstellen: Gewisse Gebiet der Erde bereits wie Inseln, die restliche Erde war in Wasserdampf gehüllt. Die Festländer waren noch weiche Erdmassen, durchspielt von Feuergewalten, ein fortlaufendes Auftauchen und Untergehen der Inselgebiete. Die Erdoberfläche war also eine weiche schleimige Masse, darin waren die Menschen eingebettet mit ihren physischen Leib. Je mehr man zurückkommt, desto verdünnter, ähnlicher der dampfförmigen, wässrigen Umgebung wird der physische Mensch (B035, S.104).

Ein kleiner Teil der Menschheit, die vom Irrtum zum Teil unberührt war, konnte diese Katastrophe auf einem Erdteil, der sich zwischen Europa und Amerika befand und Atlantis genannt wurde überleben. Daraus entwickelte sich das atlantische Zeitalter. In der ersten atlantischen Zeit, war der Mensch von der heutige Menschengestalt verschieden. Erst während der atlantischen Zeit verdichtet sich der menschliche physische Körper. Der Mensch verdichtet sich immer mehr und kam auf den Erdboden herunter, er kristallisiert sich aus dem Wasser-Luftraum. Erst am Ende der atlantischen Zeit wurde die Menschengestalt der heutigen, wenn auch noch viel weicher, doch ähnlich. Die Verdichtung ist auch als ein Abstieg aus dem Geistigen zu betrachten (B035, S.104).

Im Atlantischen Zeitalter kam es zur eigentlichen Sonderung in Saturn-, Sonnen-, Jupiter- und Marsmenschen. Durch denjenigen Teil, seines Ätherleibes, der nicht mit dem physischen Leib verbunden war konnte der Mensch Wahrnehmungen von den Söhnen des Lebens (Angeloi) und Feuergeistern (Erzengel) haben. Er kam dadurch aber auch in Verbindung mit denjenigen Wesen, die auf Mond oder Sonne zurückgeblieben waren. Der Mensch zog diese Wesen durch die luziferische Wirkungen in die vom physischen Leib getrennten Seele. „Dadurch kam er mit Wesen in Berührung, welche im hohen Grade verführerisch auf ihn wirkten.“ (B007, S. 260). Sie vermehrten den Trieb zum Irrtum. Dies verführte ihn besonders zum Missbrauch von Wachstums- und Fortpflanzungskräften (Ätherkräfte)⁷.

Wie schon in der lemurischen Zeit, zeigt sich auch am Anfänge der atlantischen Zeit eine Disharmonie im menschlichen Körper, der einer menschengemäßen Weiterentwicklung entgegenstand. Die menschlichen Lebensorgane entwickelten eine übersteigerte Gier oder Ekel zu den Stoffen der Umwelt. Der Mensch hätte die eine Nahrung nur noch in unglaublicher Gier hinein schlingen und vor der anderen Nahrung den größten Ekel

6 Die Bewohner der Venus (Archai) stiegen in der lemurischen Zeit vom Himmel herunter um den Menschen zu helfen. Von Venusgeistern durchseelte Menschen lebten auf Erden und leiteten das Schicksal der Menschheit. Sie hatten großen Einfluss auf die Menschen die ihnen in großer Ehrfurcht und Gehorsam folgten. Alle Wanderzüge auf der Erde, die unternommen wurden, um die einzelnen Gebiete der Erde zu bevölkern, wurden geführt von solchen Wesenheiten (B076, S. 116) :

7 Die Atlantier hatten die Fähigkeit, die Ätherkräfte in einer gewissen Weise zu beherrschen, die wunderbarsten Maschinen konnte sie durch diese Kraft konstruieren (B057, S.64), aber auch verderbliche Dinge tun.

empfinden können. Es bewirkten dies planetarische Kräfte der sieben Planeten. Wiederum geht dasjenige Wesen, was wir als den nathanischen Jesusknaben (B022) kennen einen Weg, um diese verheerende Wirkung von der Menschheit zu nehmen. „... diese Wesenheit zog nun von Planet zu Planet, in ihrem Innersten berührt von der Unmöglichkeit, die Menschheitsentwicklung so weitergehen zu lassen.“ Sie verkörperte sich auf den verschiedenen Planeten, konnte wieder durchsetzt werden von der Christuswesenheit. Dadurch wurde den Lebensorganen des Menschen die Mäßigung eingepflanzt (B104, 30.12.1913).

In der Atlantis hatten einzelne Menschen die Möglichkeit, sich so wenig wie möglich in die Sinneswelt zu verstricken. Sie versuchten den Irrtum, aus ihrem Vorstellungsleben zu entfernen, und die ursprüngliche Absicht der höheren geistigen Wesen zu ergründen. Sie hielten sich frei von den sinnlichen Trieben und Begierden. Sie brachten es dazu, nur mit dem von physischen Leib unabhängigen Ätherleib wahrzunehmen. So konnten sie ganz von höheren Wesen („Geister der Form“), die weise Lenkung und Führung der Menschheit erfahren. Solche Menschen waren Eingeweihte, sie konnten das Sonnenwesen zwar nicht direkt, aber wie in einer Spiegelung durch die Mondwesen schauen. Diese wurden Führer der Menschheit⁸. „Sie pflegten ihr geheimnisvolles Wissen und die Verrichtungen, welche dazu führten, an einer besonderen Stätte, welche hier das **Christus-oder Sonnenorakel** genannt werden soll. (B007, S.262). Menschen, die mehr mit der luziferischen Versuchung in Verbindung geraten sind, konnten sich nicht mit den hohen Sonnenwesen, aber mit den Führern anderer Planeten und deren „höheren Ichs“ verbinden, diese Menschen wurden dann: Saturn-, Mars-, Jupitermenschen genannt, sie hatten Orakel wie das Saturnorakel ins Leben gerufen. Menschen die mit ihren Astralleib zu sehr in die luziferischen Verführungen verstrickt waren, konnte auch Einweihungswege gehen, kamen aber nicht bis zur Anschauung der Christus-Offenbarung aber anderer hoher Wesenheiten. Für diese entstanden Merkur-, Venus- und Vulkanorakel (Orakel: Ort, an dem die Offenbarung geistiger Wesen vernommen werden kann). Das Vulkanorakel bildeten Menschen, die am meisten den luziferischen Einfluss aufgenommen hatten, sie waren am stärksten den irdischen Erscheinungen zugewandt und sie legte die ersten Gründe für Wissenschaft und Kunst. Merkur- und Venuseingeweihte versuchten die geistigen Offenbarungen mehr mit eigenen Gedanken zu verbinden (Vorstellung) und die Mars-, Saturn-, Sonneneingeweihten empfingen Offenbarungen im fertigen Zustande (Sinnbilder).

Die Eingeweihten der Sonnenmysterien (Orakel) konnten nicht in eine Verbindung zu dem Christus kommen, wie es den Menschen nun nach dem Ereignis von Golgatha möglich ist. Da der Christus sich noch nicht mit der Erde verbunden hatte, aber sie konnten in der Zukunft dieses Herannahen des Christus prophetisch voraussehen. „Wer von der Macht des Sonnenwesens berührt ist, der sieht den Christus an die Erde herankommen.“ (B007, S.262).

Durch die Wirkung der luziferischen Wesenheiten trat eine zu weitreichende Verdichtung der Menschen in die physische Stofflichkeit und die Trennung eines Teils des Ätherleibes vom physischen Leib⁹ ein. Um die Auswirkung dieses Verderbens in ein Heil für die

8 Es gab die Notwendigkeit das Merkurgeister (Erzengel) in die Entwicklung eingriffen, sie durchseelten, begeisterten die betreffenden Menschen. Die Erzengel haben die Aufgaben ganze Völkerschaften zu dirigieren, daher hat ein solcher Mensch, der einen Erzengel in sich trug, tatsächlich einen ganzen Volksstamm ohne weiteres die entsprechenden, vom Himmel abgelesenen Gesetze geben können. Die großen Führer der Atlantier aber waren durchseelt von Venusgeister (Archai) (B076, Seite 117), die Orakel waren die geheimen Wirkungsstätten diese Menschheitsführer.

Menschheit zu verwandeln, wurde die aus der luziferischen Wirkung entstehenden Fähigkeiten in die Fähigkeit der Sprache verwandelt (B007, S.264).

In dieser Zeit der alten Atlantis war der menschliche Leib nur beweglicher und formte seine Gestalt nach der seelischen geistigen Art des Menschen. Kleiner, zarter, beweglicher und ausdrucksvoller bei seelisch-geistigeren Menschen und größer, gröber, unbeweglicher bei geistig weniger entwickelten. Verdorbenheit in Leidenschaften und Triebe, ließ die Menschen ins riesenhafte anwachsen.

In der Mitte des atlantischen Zeitraumes geschah es, das die Geheimnisse der Orakelstätten zusehends verraten wurden. Menschen wurde dadurch ein Wissen und Fähigkeiten zuteil, für die sie durch ihre Verbundenheit der luziferischen Verführung, nicht reif waren. Dies führt zu großen Unheil. Menschen nutzen Wissen und Fähigkeiten die damals, ja bis zur Verwendung von Wachstums- und Fortpflanzungskräften reichten, für eigene verdorbene Interessen. Die Folgen waren ein großes Verderben für die Menschheit. Das Einsetzen dieser Kräfte gegen die Ziele der Menschheitsentwicklung, führt zu Luft- und Wasserkatastrophen¹⁰ auf der Erde, die dadurch ihr Antlitz völlig veränderte (B007, S. 267). In der Folge der eintretenden Naturkatastrophen starben viele Völker und Rassen der alten Atlantis aus, sie waren als physische Leiber nicht mehr in der Lage die weitere Menschheitsentwicklung mit zu machen. Hier muss man lernen, zwischen dem Menschen als seelisch-geistiges Wesen und der physischen Leiberentwicklung, zu unterscheiden. Kein Mensch ist auf irgendeine bestimmte Rasse oder Volk als Verkörperungsmöglichkeit beschränkt. In dem Sinne entwickeln und verschwinden bestimmte Rassen oder Vererbungslinien menschlicher Leiber in denen sich Menschen verkörpern können (B079, 21.6.1908). In Folge der oben erwähnten Katastrophen wanderten die Menschen von der Atlantis nach Europa, Asien, Afrika und zum Teil auch Amerika aus. In den Wanderungszügen waren auch die Eingeweihten der Orakelstätten, die neue Stätten in verschiedenen Orten vor allem Asiens, Afrikas und Europas gründeten. Durch den Verrat der Geheimnisse, wurde an einem Teil dieser Stätten zum Verderben der Menschheit gewirkt. Besonders die Vulkan-Geheimnisse konnten für die Abhängigmachung¹¹ der Menschen genutzt werden. Menschen gelangten so in großer Zahl in die Abhängigkeit zurückgebliebener Wesenheiten (ahrimanischer Wesenheiten) die dadurch schädigenden Einfluss auf die Entwicklung der Menschheit nahmen. Durch die noch freiere Bildsamkeit der Menschenleiber und das Nutzen sinnlicher Kräfte, im Dienste niederer Triebe, entstanden durch diesen Einfluss groteske Menschengestalten. Durch die in der zweiten Hälfte der Atlantis eintretenden Verfestigung der Menschenleiber konnten solche grotesk verformten Menschengestalten auf Dauer nicht überleben, sie starben aus und andere Menschenrassen bildeten sich, auf die solche verformenden Kräfte naturwidriger Seelenkräfte nicht wirken konnten.

Es haben sich also ab der Mitte der Atlantis „... Wesen im Bereich der Menschheitsentwicklung geltend gemacht, welche dahin wirkten, dass der Mensch sich in die sinnlich-physische Welt in einer ungeistigen Art hineinlebte“ (B007, S.270). Statt der wahren Gestalt der Welt erschienen ihm Wahn- und Trugbilder, dies waren ahrimanische Wesenheiten.

9 Der Mensch konnte so davor bewahrt werden den Versuchern völlig zu verfallen, sie gelangten nicht zum vollen Ichbewusstsein, waren daher unter der Führung höherer Ich-Wesen.

10 Die Atlantis ging also durch den Missbrauch übersinnlicher Fähigkeiten unter.

11 Die Fähigkeiten zu Manipulation, Unterdrückung, Gehirnwäsche, Propaganda, Mind-Control wurden also schon vor langer Zeit entwickelt und entsprechende linke Geheimgesellschaften haben das Wissen weitergetragen.

Im Laufe der atlantischen Entwicklung trat wiederum eine Disharmonie im Menschen auf. Die Seelenorgane des Denkens, Fühlens und Wollens liefen Gefahr, in Unordnung zu kommen. Die Menschen wären immer mehr verfallen, auseinanderstrebende chaotische Seelenkräfte zu entwickeln. Rasende des Wollens, umdämmertes Fühlen, verflüchtigendes Denken. Diejenige Wesenheit die wir als den nathanischen Jesusknaben (B022) kennen, konnte in der geistigen Welt diese tragische Entwicklung der Menschheit erkennen. Nun verband sie sich mit dem Orten im Kosmos, von dem aus die menschlichen Seelenorgane geordnet werden. „... die Erde selber ist im wesentlichen der Schauplatz für die Ordnung des Ich“ (B104, 30.12.1913). Die Erde gemeinsam mit dem Mond und der Sonne, bilden ein Zusammenwirken, das harmonisch auf die menschlichen Seelenkräfte wirkt. In dem sich dieses Wesen in eine Verbindung mit diesen Planeten brachte und im Innern ganz die Tragik der Menschheit erlebte, konnte die Christuswesenheit sich neuerlich mit ihr verbinden und durchgeistigen. Dies bewirkte ein nun ein harmonisches Zusammenwirken von Denken, Fühlen und Wollen.

Dies konnte aber nicht den allgemeinen Niedergang der atlantischen Menschheit aufhalten. Besonders der Verrat verschiedener Mysterienweisheiten führte zu diesen Niedergang. Es konnte sich nur eine Stätte, das Sonnen-Orakels seinen Dienst am reinsten erhalten und dadurch nicht nur die Geheimnisse des Christus, sondern auch der anderen Orakel bewahren. Es gelang dort „... dass die Abdrücke der besten Ätherleiber der alten Eingeweihten sich erhielten und später geeigneten Menschen eingepägt werden konnten“, (B007, S.271)¹².

Die Atlantis war von dichten Nebel überzogen, erst durch das was „Sintflut“ genannt wurde, der Verdichtung der Wasserdämpfe, was zur Überflutung führte, ergab sich solche eine Verteilung von Regen und Sonnenschein wie wir sie heute kennen. Damit konnte physikalisch auch erst entstehen was wir als Regenbogen kennen. Dieser Moment kann auch in dem Alten Testament gefunden werden. „... dass nach der Flut Noah, der Repräsentant von denen, die das Menschengeschlecht hinübergerettet haben, den Regenbogen zuerst aufgerichtet sieht, so ist das wirklich ein historisches Ereignis.“, (B079, S. 128).

Der nachatlantische Kulturzeitaum

Der Führer der Christus-Eingeweihten (die Individualität die Manu genannt wird) arbeitete mit einer kleinen Anzahl von Schülern. Diese waren in ihrer Entwicklung insofern fortgeschrittener als die andere Menschheit, dass in ihnen das alte Hellsehen, das durch die teilweise Trennung des physischen Leibes von Ätherleib (in der Kopffregion) verursacht wurde, zurückgegangen war. Die geistige Welt verschloss sich ihnen immer mehr. Das unbegrenzte Gedächtnis verschwand, aber das menschliche Gedankenleben (der Verstand)¹³ begann in ihnen. „... der Mensch empfand eigentlich erst von jetzt ab sein „Ich“ im physischen Leibe“ (B007, S.272). Mit den Naturkatastrophen und dem was heute als Sintflut überliefert ist, ging dieses atlantische Zeitalter in das nachatlantische Zeitalter, also in unser heutiges Zeitalter über.¹⁴ Mit diesen Schülern zog der Manu (B076) von West nach Ost, nach Innerasien (dort wo heute die Wüste Gobi liegt). In der

12 Der Ätherleib dieser eingeweihten Menschen die von einem Erzengel durchseelt waren, ging nicht verloren. Diese wurde aufbewahrt zunächst von dem größten Führer der atlantischen Orakel, die sieben bedeutendsten Ätherleiber von den sieben großen Anführer von diesem Orakel (B078).

13 „Es war ja die Aufgabe der nachatlantischen Menschheit, diejenigen Seelenfähigkeiten in sich zu entfalten, welche gewonnen werden konnten durch die erwachten Gedanken- und Gemütskräfte, die nicht von der geistigen Welt unmittelbar angeregt werden, sondern dadurch entstehen, dass der Mensch die Sinneswelt betrachtet, sich in ihr einlebte und sie bearbeitet (B007, S.282).

Geschütztheit dieser Gegend erzog er die Gruppe, sodass sie die Geheimnisse der Christus – Einweihung in ihren Herzen aufnehmen konnten. „Aus der Schar wählte er die sieben besten aus, dass sie solche Ätherleiber haben konnten, welche den Abdrücken der Ätherleiber der sieben besten atlantischen Eingeweihten entsprachen. So erzog er je einen Nachfolger der Christus-, Saturn-, Jupiter-, usw. Eingeweihten“ (B007, S.272). Diese wurden die Lehrer der Menschheit im ersten nachatlantischen Kulturzeitraum, dem sogenannten alten indischen Kulturzeitraum (ca. von 7.227 bis 5.067 v. Chr.), die auch die sieben heiligen Rishis genannt werden. Durch diese sprachen dann im alten Indien, das sich ungefähr dort bildete, wo das heutige Indien liegt, die Offenbarungen hoher geistiger Wesenheiten („... da sprachen sie die größten Geheimnisse unseres Sonnensystems, der Welt überhaupt aus ...“ B076, S. 119). Sie berichteten von dem noch fernen Sonnenwesen, den Christus den sie Vishva Karman nannten (B132, 21.9.1909). Die Bevölkerung des alten Indien bildete sich aus den besten Bevölkerungsteilen der alten Atlantis. Diese trug im Herz und Gemüt noch die Sehnsucht nach den alten Zeiten unmittelbarer geistiger Erlebnisse. Sie wusste noch von der übersinnlichen Welt als der wahren Heimat und Welt der Menschen, dem Sinnlichen standen sie mit weniger Interesse gegenüber, für sie war es die große Maja (Illusion). So war das Rechnen mit Raum und Zeit ihnen nicht eigen, mehr ein Überschauen, Überblicken der Welt über unermessliche Raumesweiten ineinanderschauen verschiedener Zeitmomente (B075, 30.11.1919). Die sieben heiligen Rishis konnten durch ihre Offenbarungen göttlicher Wahrheiten großen, wie magischen Einfluss auf die Menschen ausüben (die Veden sind nur so etwas wie ein schwacher Nachklang dieser Offenbarungen). Um sich ein Hellssehen zu erhalten oder wieder zu erlangen hat die Menschheit, das was man Yoga-Einweihung nennt entwickelt (Yoga bewirkte ein dämpfen des Bewusstseins, durch die Kontrolle des Atmens, ein sogenannter Luftseelenprozeß). Dieses Yoga hatte damals seine Berechtigung, ist aber für viele Menschen der heutigen Bewusstseinsseelen-Entwicklung nicht mehr zeitgemäß.

In vorderasiatischen Gebieten hat sich, auf langen Wanderzügen ein Volkszusammenhang sesshaft gemacht, deren Nachkommen die Menschen des urpersischen Kulturzeitraumes (ca. von 5.067 bis 2.907 v.Chr.) bildeten. Hier ist natürlich ein Kulturzeitraum gemeint, der lange vor der Zeit des heute bekannten geschichtlichen Persiens lag. Diese Völker waren in ihrer Verfestigung und Verbindung mit dem Physischen, bereits noch weiter fortgeschritten als die alt-Indischen Völker. Sie waren dem Übersinnlichen weniger und dafür den Sinnlich-physischen stärker zugewandt. „Sie gewannen die Erde lieb. Sie schätzten, was sich der Mensch auf dieser erobern und was er durch ihre Kräfte gewinnen kann.“ (B007, S.277). In ihren Mysterienstätten wurden die Fähigkeiten zur Beherrschung der Naturkräfte gelehrt (diese konnten freilich nicht mehr in ähnlich starker Art wirken wie in noch früheren Zeiten). Diese Fähigkeiten wurden für die edelsten Künste wie auch für die verwerflichsten Verrichtungen verwendet. In den Menschen walteten die luziferischen Wesen in der Art, dass sie von den Zielen und der Verbindung zu den höheren Wesen ablenkten. Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken, sandte der hohe Bewahrer der Geheimnisse des Sonnenorakels einen Geistesführer. Dieser wird mit dem Name Zarathustra bezeichnet. Dieser wies darauf hin, dass die luziferischen Wesen für den Menschen die Bringer von Selbstständigkeit und Freiheitsgefühl sind. Dass die physisch-sinnliche Welt nicht bloß das Geistlose ist, das in ihr eine Wesenheit wirkt die Ahriman (Angra mainju) genannt wird. Das die luziferischen Wesenheiten, den Menschen von der Verbindung zu den hohen göttlichen Wesenheiten abbringen wollen und das die

14 Mit diesen neuen Zeitalter begann auch die ausgeprägte Bedeutung des Rassebegriffs abzunehmen, von Rassen kann man sinnvoll ja heute gar nicht mehr sprechen. Vielmehr ist heute der Begriff Kulturraum oder Kulturzeitalter entsprechender (B079, 22.6.1908)

ahrimanischen Wesenheiten¹⁵ die Menschen zu seinem Verderben zu sehr mit dem Irdischen verstricken will. Und der Zarathustra wies die Menschen auf das Christuswesen, wie es war vor seiner Erscheinung auf Erden, hin. „Es war dies die Verkündigung des großen Sonnen- oder Lichtgeistes (der Sonnen-Aura, Ahura-mazdao, Ormuzd) (B007, S.281). Dieses Wesen das aus der geistigen Welt, sich der Erde nähernd, sein Antlitz der Menschheit zuwendet, dessen Zukunft vorbereitend. Der Zarathustra konnte durch seine Einweihung voraussehen, das sich dieses Wesen einst in einem Menschen verkörpern wird, das dazu aber erst ein Mensch auftreten wird müssen, der seinen Astralleib in einen solchen Zustand wieder gebracht hat, wie er vor der luziferischen Versuchung gewesen war. Die Lehre des Zarathustra beschrieben den Kampf zwischen dem Lichtgott und dessen Gegner, der sich in den Menschenseelen abspielt. Zur Vorbereitung des Ereignisses von Golgatha durchschritt der Christus während dieser Epoche die Sphäre der Archangeloi (B073), so konnten sich in dieser Zeit die Archangeloi zu dem Christus hinaufarbeiten.

Nun folgt der ägyptisch-chaldäisch-babylonische Kulturzeitraum (ca. von 2.907 bis 747 v. Chr.), als dritte nachatlantische Kulturepoche. Die Menschen verloren nun fast vollständig die übersinnlichen Seelenfähigkeiten (das atavistische Hellsehen). Dahingegen entwickelte sich ihnen immer mehr der Sinn für die physisch-sinnliche Welt. Die Eroberung der Welt durch die eigenen Gedanken und Seelenfähigkeiten war die Aufgabe der Menschen, sie suchten so die Offenbarungen des Geistigen in der sinnlichen Umwelt und den Gesetzen der Natur. Sie anerkannten die Naturnotwendigkeiten aber dies als ein göttliches Wollen (Vorsehung). Wenn der Mensch seine Hand bewegt, bewege für sie eigentlich das Göttliche die Hand (B075, 30.11.1919). So wurden die menschlichen Wissenschaften, durch das Verstehen der Kräfte der Welt (aber als ein Wirken der Götter), die menschliche Technik und die künstlerische Arbeit und deren Werkzeuge und Mittel gefunden. „Den Ägyptern war die Erde ein Feld der Arbeit“ (B007,S. 283). In Ägypten waren auch Mysterienstätten, die zurückreichten bis zur Zeit von Atlantis, vor allem Merkur- und Venus-Orakel. In einer Art wissenschaftlicher Arbeit, konnten die damaligen Eingeweihten in der geistigen Welt Kräfte und Wesenszusammenhänge lesen, ihren Ausdruck in den Bildern der Wandel- und Fixsterne erkennen und die jeweilige Bedeutung für das, was auf Erden geschehen wird, geschieht oder geschehen ist. So konnten „... die Eingeweihten niederschreiben, was für Jahrtausende hinaus zu geschehen hat ...“ (B079, 20.6.1908). Dies wurde in den *Sybillinischen Büchern* niedergeschrieben. In den Orakelstätten wirkte als großer Inspirator der ägyptischen Kultur ein wiedergeborener Schüler des Zarathustra, der Hermes. Es konnte durch ihn den damaligen Ägyptern gezeigt werden, wie in der diesseitigen Welt gelebt werden kann, um sich in der jenseitigen Welt, im Leben nach dem Tode mit den hohen geistigen Wesen vereinigen zu können. „Insbesondere werden diejenigen, welche am eifrigsten in dieser Richtung zwischen Geburt und Tod gewirkt haben, mit der hohen Sonnenwesenheit – mit Osiris – vereint (B007, S.284). Die chaldäisch-babylonische Kultur hatte eine stärkere Hinlenkung auf das Physisch-Sinnliche. Sie erforschten mehr die äußere Welt und sahen mehr die Abbilder, als die dahinter liegende geistige Welt. Einzig die Eingeweihten hatten Erkenntnisse der übersinnlichen Welt, sodass sich ein großer Gegensatz zwischen Volk und Eingeweihten ergab. Es war das Zeitalter, in dem die Menschheit ihre Empfindungsseele entwickelte. Zur Vorbereitung des Ereignisses von Golgatha, durchschritt der Christus während dieser Epoche die Sphäre der Angeloi¹⁶ (B073). Auf

15 Diese Wesenheiten hatten seit beschriebenen Verrat der Vulkanorakel-Geheimnisse eine besondere Herrschaft auf Erden erlangt.

16 Aber nicht alle Engel nahmen den Christus auf (B073)

Erden ereigneten sich in den ägyptischen Mysterien von Heliopolis, ein Vorbereitung auf die kommende Verkörperung des Christus.

In der vierten nachatlantischen Kulturepoche, dem griechisch-römischen Kulturzeitraum¹⁷ (ca. von 747 v. Chr. bis 1.413 n. Chr.), entstanden in den entsprechenden Gegenden Südeuropas und Westasiens, Mysterien-(Orakel-)stätten, in denen die atlantischen Orakelstätten nachlebten. Es gab altes atavistisches (natürlich veranlagtes) Hellsehen und solches, das durch die Schulungen an den Einweihungsstätten herausgebildet wurde. Es hatten „... diese Völker den Trieb in sich, innerhalb der sinnlichen Welt ein Gebiet zu schaffen, welches in dem Physischen das Geistige in vollkommener Form ausdrückt. So entstand das, was man als griechische Plastik oder als griechischen Tempelbau kennt. Der griechische Tempel ist das „Haus des Geistes“. „Man nimmt in seinen Formen wahr, was sonst nur das geistige Auge des übersinnlich Schauenden erkennt.“, (B007, S.285). Die Weisheiten flossen den Dichtern, Künstlern und Denkern zu. „In den Weltanschauungsgebäuden der alten griechischen Philosophen findet man die Geheimnisse der Eingeweihten in Form von Begriffen und Ideen wieder (B007, S. 286). Wiedergeborene Schüler der alten indischen und urpersischen Lehrer, begründeten Einweihungsstätten, diese sind die Mysterien des Altertums. In den griechischen Mysterien entstanden wichtige Einweihungsstätten und in der Weisheitsschule des Pythagoras wirkten die großen Weisheitslehren und -methoden der Vorzeit nach. So entwickelte die Menschheit in diesen Kulturzeitraum, wo sie viel mehr noch, dem Sinnlich-Physischen hingegeben war, das was man Vernunft und Logik nennt. In diese Zeit im Jahr 747 vor Christus hat man eine Art Hypomochlion¹⁸, eine Art Nullpunkt der ganzen Erdenentwicklung, und was vor und nach diesem Zeitpunkt liegt, entspricht sich in einer ganz bestimmten Weise (B055, S. 166).

In dieser Zeit erreichte das menschliche Bewusstsein die Stufe der Verstandes- und Gemütsseelenfähigkeit. Der Mensch begann nun die Welt durch seinen Verstand (Verstandesseelenzeitalter) sich ergründen zu können. Dem Menschen wurde ein schroffer Gegensatz zwischen seinen Inneren und Äußeren bewusst. Es war noch eine Zeit der Autoritätsverbundenheit, eines Glaubens an ein Höheres. Die Menschen lebten noch eingebunden in Gemeinschaften, eingeordnet in ein vorgegebenes System. Sie entwickelten (im alten Griechenland) ein hochintelligentes Denken¹⁹ im Einzelnen, dessen Urteile und Vorstellungen aber hineinverwoben sind in ein vorgegebenes System. Durch Anhaltendes Verbunden sein mit der geistigen Welt, gibt es eine gesamt-menschheitliche Übereinstimmung bei den Vorstellungen über die Welt, die anders als im Bewusstseinszeitalter der heutigen Zeit, nicht jeder für sich erarbeiten musste. Die Menschen waren noch in vieler Hinsicht in Unselbstständigkeit und Autoritätshörigkeit. Sie verblieben in den ihnen vorgegebene Vorstellungen. Waren noch nicht zu eigenständigen moralischen Urteilen fähige. So wurde ihnen zum Beispiel das gegeben, was man die 10 Gebote nennt oder das römische Recht.

Im nachatlantischen Zeitraum hat die Art des Lebens der Menschen, zwischen Geburt und Tod auf das Leben zwischen Tod und neuer Geburt, insofern Einfluss als die Weise wie der Mensch sich verbindet mit dem Irdischen, beeinflusst wie Ahriman sich einleben kann oder nicht einleben kann in die menschliche Seele. Je mehr sich Ahriman aber in die menschliche Seele einlebte, umso mehr kann er seine Gewalt über den Tod hinaus behalten und dem Menschen die Fähigkeit nehmen, in Verbindung zu kommen mit den

17 In der Apokalypse des Johannes auch „Gemeinde von Thyatira“ genannt.

18 Griechisch für Unter/Hebel, dh. Dreh- und Angelpunkt

19 Die Menschheit hat die größte Höhe ihres Denkens und der Logik bei Aristoteles erlebt (B054, 1.Vortrag).

höheren geistigen Wesen. Dem Menschen verschleiert sich in seinem Leben nach dem Tode, die geistige Welt. Dies umso stärker, je mehr er sich zuvor mit dem irdischen (ahrimanischen) verbunden hat. Bei den alten Indern war dies noch in ganz geringer Weise der Fall, sie hielten das Sinnliche für Illusion, bei den Urpersern war die Gefahr sehr groß und hätte Zarathustra seine Weisheitslehre vom Lichtgott nicht der Vorstellungswelt der Menschen geben können, so wären sie von der geistigen Welt abgeschnitten worden. So schreitet die Macht Ahrimans über die Kulturzeiträume weiter und bei den Griechen war die Verbindung mit dem Irdischen bereits so stark, das sie die Welt im Leben nach dem Tode nur noch als Schattenreich bezeichnen konnten, daher sagten die Griechen auch: „Lieber ein Bettler auf Erden, als ein König im Reich der Schatten.“ Denn, „Im Erdenleben führt die Gewalt Ahrimans dazu, das sinnlichen-physische Dasein als das einzige anzusehen und sich dadurch jeden Ausblick auf die geistige Welt zu versperrern. In der geistigen Welt bringt diese Gewalt den Menschen zur völligen Vereinsamung, zur Hinlenkung aller Interessen nur auf sich. Menschen, welche beim Tode in Ahrimans Gewalt sind, werden als Egoisten wiedergeboren.“ (B007, S. 287).

So hängt die Fähigkeit des Menschen, sich nach dem Tode mit den höheren Wesenheiten zu verbinden davon ab, wie stark er an seiner geistbejahenden Seelenentwicklung arbeitet und dadurch den ahrimanischen Einfluss besiegt. In den Mysterienstätten wurde den Schülern in besonderen Seelenzuständen enthüllt, was durch die luziferischen und ahrimanischen Wirkungen den Menschen ansonsten verhüllt war. Ohne luziferische Wirkung auf den menschlichen Astralleib, wäre dem Menschen unverhüllt geblieben was ihm die höheren Wesen bisher ohne sein eigenes Zutun einströmen ließen. Der Eingriff „... Ahrimans hat verhüllt alles dasjenige aus der geistigen Welt, was hinter der sinnlich-physischen Wahrnehmung erschienen wäre ...“ (B007, S.290). In den geheimen Mysterienstätten konnte den Geistesschülern offenbart werden, was als geistige Mächte hinter den Naturkräften lag. Wie und warum sich der Mensch die Fähigkeiten der Empfindungs-, Verstandes- und Bewusstseinsseele erringen konnte. Es wurde dort in gewisser Weise prophezeit, was in der Zukunft erscheinen wird. Das ein Mensch erscheinen sollte „... mit einem solchen Astralleib, dass in diesem trotz Luzifer die Lichtwelt des Sonnengeistes (der Christus) durch den Ätherleib ohne besondere Seelenzustände werde bewusst werden können.“ (B007, S. 290). Sein physischer Leib sollte so sein, dass in diesen Ahriman nichts verhüllen könnte. Der physische Tod würde keine Gewalt über dessen Leben haben, in diesen Menschenwesen sollte das Ich, erstmals so in Erscheinung treten, das im physischen Leben zugleich das volle Geistige enthalten ist. So wurden diese Eingeweihten zu Propheten des Christus.

In einem Volk kamen durch Vererbung die Eigenschaften der vorderasiatischen Völker mit den Lehren der Ägypter zusammen. In diesem Volk traten besondere Propheten auf, die das Erscheinen des Christus vorverkündigten, ein besonderer Prophet unter ihnen war Moses, das Volk ist das Israelitische. Er konnte in den ihm zukommenden Offenbarungen hinter beide Verhüllungen blicken. Hinter Blitz und Donner die Offenbarung des Sonnengeistes und er nahm in astralischen Schauungen das Übermenschliche wahr, wie es zum Menschlichen wird, durch das „Ich“.

Die Menschheit war aber bis zur Zeitenwende durch die Einwirkung der luziferischen und ahrimanischen Geister in ihrer Entwicklung so tief gesunken, so weit von ihrem Ideal entfernt, dass sie wie an ihrem Endpunkt angelangt war. Sie wäre innerhalb weniger Jahrhunderte nicht mehr fähig gewesen, sich zu inkarnieren. Nur durch die freiwillige Opfertat eines Gottes, des Christus konnte dies verhindert werden.

Das Ereignis von Golgatha

In dem israelitischen Volk erschien der Christus, das Sonnenwesen in der durch lange Zeiten dazu vorbereiteten Vererbungslinie und in der besonders vorbereiteten Menschengestalt. Durch das Einziehen des Christus in einen menschlichen Leib, in die Erdentwicklung mussten alle Mysterien-Weisheiten umgewandelt werden. War es bisher an den Mysterien-schülern sich in Seelenzustände zu bringen um das Reich des Sonnengeistes, außer der irdischen Entwicklung schauen zu können. „Nunmehr bekamen die Mysterien-Weistümer die Aufgabe, den Menschen fähig zu machen, den menschgewordenen Christus zu erkennen und von diesem Mittelpunkt aller Weisheit aus die natürliche und die geistige Welt zu verstehen.“ (B007, S.292). Um eine Verkörperung des Christus vorzubereiten, mussten in dem dafür ausersehenen Volk Vererbungslinien zu Entwicklung kommen, die in der Lage waren physische Leiber zur Verfügung stellen zu können, in dem ein solches Wesen, wenn auch nur für einige Jahre, unter den Menschen in der sinnliche-physischen Welt leben konnte. Dies bereitete sich nicht in einem sondern in zwei Linien, bis hin zur Geburt und dem Heranwachsen von zwei Jesusknaben vor.

In der ersten der beiden Linien, in der nathanischen Linie verkörperte sich eine Seele²⁰ die bewahrt worden war vor der Verstrickung mit dem Irdischen, noch unberührt von der luziferischen Versuchung, inkarnierte sich diese Seele das erste Mal auf Erden in dem Jesusknaben, der im Lukas-Evangelium geschildert ist. Geboren in einer armen Hütte zu Bethlehem. Die Geburt des Jesus, Weihnachten (B115, 24.12.12) „Weihnachten ist die Nacht der Liebe und des Friedens gegenüber „... allem anderen Kräften und Mächten und Gütern der Welt das Gut und die Kraft und die Macht der Liebe, das Größte das Intensivste, das Wirksamste ist.“, (B115, S. 216).

In der zweiten der beiden Linien (salomonische Linie) inkarnierte sich die in ihrer Erdenerfahrung, in ihrer Weisheit als Menschenseele am höchsten gestiegene Wesenheit, die Wiederverkörperung des Zarathustra (siehe Matthäus-Evangelium, der salomonische Jesusknabe). Dieser Jesusknabe starb mit dem 12. Lebensjahr, in diesen Moment ging das Zarathustra-Ich und sein Astralleib in den Nathan-Jesus über (Zeitpunkt des Verschwindens Jesus und Wiederauftauchen im Tempel bei den Schriftgelehrten). Fortan lebte in diesem Jesusknaben, in dem Ätherleib der vorbereitet wurde von der Seele, die noch niemals mit der luziferischen Versuchung in Berührung gekommen war, dessen Ich und das Ich und der Astralleib des Zarathustra. Im Alter vom 12. bis zum 18. Lebensjahr wuchs so ein Mensch



20 Eine Seele wurde in der Geistigen Welt rein gehalten. Ein Ich das sich bis zu den Schwestern Seele des Adam (B022, 12.

Abb. 44: Die Geburt des salomonischen Jesusknaben und die Annäherung des Christuswesens

heran, von dem die Umgebung zunächst eine hohe gewaltige Meinung hatte. Sie sah in ihm einen kommenden großen Schriftgelehrten. Aber er wurde immer schweigsamer und damit seiner hoffnungsvoll fördernden Umgebung im höchsten Grade unsympathisch. „Er aber kämpfte in seinen Inneren, kämpfte einen gewaltigen Kampf.“, (B054, 5.10.1913). Er erlebte das die große sich offenbarende Stimme des Jahve (die Bath-Kol) nicht mehr sprach, dass vieles was die Schriftgelehrten zu sagen hatten bereits dem Irrtum verfallen war. Das die Menschheit in ihren Verfallen den luziferischen und ahrimanischen Einflüssen so weit ins Physische gesunken war, dass sie geistige Offenbarungen dieser Art nicht mehr wahrnehmen konnte. Dieses Erlebnis ließ eine tiefe Verzweiflung über den Zustand der Menschheit in dem Jesus zurück.

In dem Alter vom 18. bis zum 24. Lebensjahr, wanderte der Jesus als Handwerker in Gegenden außerhalb Israels. Wo die Menschen noch mit den uralten heiligen Lehren lebten, die ihnen noch geblieben waren. An einer Kultstätte wurde er, von der in Leid und Krankheit lebenden Bevölkerung, gedrängt eine kultische Handlung an der von den Priestern verlassenen Stätte durchzuführen. Doch er erlebte wie schon lange, die höheren geistigen Wesenheiten sich von diesem Opferdienst zurückgezogen hatten, wie nur noch dämonische Wesen bei den Opferdiensten anwesend waren. Er schaute dieses grausige Geschehen. Wie in den Kultstätten nicht mehr Götter, sondern luziferische und ahrimanische Wesenheiten herbeigezogen wurde. Für den Jesus war dies eine zweite tiefe Erschütterung der Seele, wie er erkennen musste, dass der Menschheit auch dieser Weg um mit der äußeren geistigen Welt in Verbindung zu bleiben verloren war. Stellen sie sich die Empfindung vor: „Die Menschheit muss dürsten nach Neuem, denn sie wird elend in ihren Seelen, wenn nicht Neues kommt.“ Bei diesen Geschehen viel er wie bewusstlos nieder und hatte die Vision von einer Art, von makrokosmischen Vaterunser:

*„Den es walten die Übel
Zeugen sich lösender Ichheit
von anderen verursachte Selbstheitsschuld
erlebt im täglichen Brote
die sich schied von eurem Reiche
ihr Götter in den Himmeln.“*
(B054, 4.11.1913)

In dem Alter vom 24. bis zum 30. Lebensjahr, kam der Jesus in Verbindung mit dem Essäer-Orden. Dieser Orden von Jeshue de Pandira (B054, 5.10.1913) gegründet, entwickelte ein solches Ordensleben, dass seine Mitglieder einen Schulungsweg durchmachten, der sie weitgehend von den luziferischen und ahrimanischen Beeinflussungen freimachen konnte. Dies hatte den Preis, dass die ahrimanischen und luziferischen Dämonen den Essäern flohen und sich auf andere Menschen stürzten. Jesus von Nazareth erlebte tief in seiner Seele, wie durch das Geheimwissen des Essäer-Ordens dessen Mitglieder sich freimachen konnten von der luziferischen Versuchung, von den ahrimanischen Verstrickungen, das diesen Weg aber nur wenige Menschen gehen konnten, das viele Menschen ihn nicht gehen konnten und diese wenigen ihre Läuterung mit dem tieferen Fall der anderen Menschen erkaufte.

So durchlebte der Jesus von Nazareth bis zur Taufe im Jordan, die Not und das Leid der Menschheit. In dieser Zeit kam es zu Gesprächen mit seiner Ziehmutter (Mutter Jesu), es entstand zwischen ihnen eine Art von Empfindungsverständnis. So kam es kurz vor der Taufe im Jordan zu einem Gespräch zwischen ihnen, ein Gespräch von kosmischer Bedeutung (B054, 23.11.1913). In dem Jesus von Nazareth, erfüllt von der Seele und dem Ich des Zarathustra, stiegen seine Erlebnisse auf. Wie unmöglich es dem israelischen Volk geworden war, die große sich offenbarende Stimme des Jahve zu hören. Wie selbst wenn

sie noch zu hören gewesen wäre, sie niemand verstehen, hätte können. Diejenigen fehlten, welche sie verstehen konnten. Wie er bei den heidnischen Kulturen nicht mehr die Heidegötter fand, sondern nur noch die wirkenden Dämonen. Wie er in dem Orden der Essäer erleben musste: Menschen können durch einen Schulungsweg sich von den Wirkungen von Luzifer und Ahriman befreien. Wie Luzifer und Ahriman den Essäern flohen, zu den anderen Menschen. Wie die Essäer ihren Aufstieg erlangten, indem sie so die anderen Menschen den Widersachern auslieferten, hinunter drückten. Es stand vor dem Jesus von Nazareth, die Unmöglichkeit der Menschheit, sich in der Zukunft weiter zu entwickeln. Alle Impulse und Kräfte der Vergangenheit schienen zu erlöschen. Dieses unendliche Leid nicht mehr helfen zu können, der höchsten menschlichen Individualität, des Zarathustra dieses Leid wandelte sich in Liebe und strömte als Leid und Liebe zu seiner Zieh Mutter. Der Mutter Jesus. „Es konnte Jesus von Nazareth nur Worte reden, aber es lag ein Teil seiner Seele in diesen Worten“ (B054, S.239). Ein Stück Seele schien es, wie gehend von Jesus zu Mutter des Jesus. Es drückte es sich sein Erleben aus, die Menschheit musste verdorren, vergehen wenn nichts Neues in Menschheitsentwicklung eintrat. Bei diesen Worten zog das Zarathustra-Ich aus dem Jesus Leib aus. Zurück blieben die drei Jesus Hüllen, wie sie waren vor dem Einzug des Zarathustra-Ich in seinem 12. Lebensjahr, nun verwandelt und aufbereitet durch die Erlebnisse und Arbeiten des Zarathustra.

Einem Impuls folgend zog es ihn zu Johannes dem Täufer an den Jordan. Auf seinem Wege begegnete er unter anderen zwei Essäern, er erkannte sie nicht, sie ihn schon, er sah nur ihren tiefen Fall und sagte: „Eitel ist euer Streben; weil leer ist euer Herz, die ihr euch erfüllt habt mit dem Geiste, der den Stolz in die Hüllen der Demut täuschend birgt“ (B054, Notizbucheintragen).

So ging dieses Menschenwesen, im dreißigsten Lebensjahre ganz besonders vorbereitet, auf dieses Ereignis an den Jordan. Johannes der Täufer empfing ihn mit den Worten: „Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“, Joh. 1, 29-34.

Der Christus zog ein in diesen vorbereiteten Leib des Jesus in dem Weltenaugenblick, in dem der Johannes der Täufer²¹ die



Abb. 45: Die Taufe im Jordan, das Einziehen der Christuswesenheit in den Leib des Jesus

dem der Johannes der Täufer²¹ die Taufen im Jordan mit Wasser an ihm, im Jahre 30 n. Chr. vollzog. In dem Augenblick in dem der Astralleib des Jesus Christus, „... alles das in sich hatte, was durch den luziferischen Einschlag verhüllt werden kann, begann das Auftreten als Lehrer der Menschheit.“ (B007, S.292). Es war nun die Anlage gepflanzt in der menschlichen Erdenentwicklung, „... die Weisheit aufzunehmen, durch welche nach und nach das physische Erdenziel erreicht werden kann.“ (B054). In dieser besonderen Einweihung konnte nun das Weltwort, der

Sohn Gottes als übersinnliche Tatsache auf Erden wandeln und wirken. „Bei dem Christus Jesus blieb nach der Johannes Taufe die kosmisch-geistigen Kräfte alleine wirksam, ohne

21 Johannes der Täufer verkündete vor, das Erscheinen des Christus auf Erden und sagte: „Ändert eure Seelenverfassung, denn das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen.“

alle Beeinflussung durch die Gesetze der Erdentwicklung.“ (B073, S. 73-76). In dem Christus sprach sich so fortwährend der ganze Kosmos aus, so konnten all seine Taten und Heilungen auch in den Sternen abgelesen werden. „Was bei einem anderen Menschen mit der Geburt in das irdische Dasein einfließt, das floss in den Christus Jesus in jedem Augenblicke ein.“ (B073, S.80). Die Christuswesenheit konnte sich in den über drei Jahren ihrer Verbindung mit dem Jesus, nur nach und nach hineinverkörpern. Anfangs war die Verbindung nur lose und wurde immer enger. Das Christuswesen musste sich mehr und mehr in den engen Leib eines Menschen hineindrücken. Leiden kann nicht der physische Leib, wirkliches Leiden ist Leiden des Geistes. Höchstes nie da gewesenes Leiden erlebt der Gott, der Mensch wurde im Jesus. Dieses sich verbinden, zusammenziehen war unendliches Leiden.

Nach der Taufe ging der Christus in die Wüste um dort 40 Tage und 40 Nächte zu fasten und zu beten. Der Sonnengeist des Christus konnte so den menschlichen Astralleib zur vollen Wirksamkeit bringen, ihn ganz von der luziferischen Versuchung reinigen. Dann traten die Widersacher an ihn heran und versuchten ihn. Als Erstes trat der Luzifer an ihn heran und rief hervor allen Hochmut, den der Mensch entfalten kann. „Da führte ihn der Teufel (Luzifer) hinauf und zeigte ihm in einem einzigen Augenblick alle Reiche der Erde. Und er sagte zu ihm: All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben.“, (Lk., 4, 1-13). Diese erste Versuchung überwand der Jesus-Christus. Gemeinsam traten nun Ahriman und Luzifer an ihn heran in der zweiten Versuchung, um in ihm Angst und Furcht entstehen zu lassen. „Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab“. Auch diese **Versuchung** überwand er und antwortete „Du sollst den Herren, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.“ Dann trat Ahriman alleine als Versucher auf, nach 40 Tagen in der Wüste in denen Jesus-Christus nichts gegessen hatte und sagte: „Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl, dass aus diesen Steinen Brot wird.“, (Mt. 4, 1-11). Diese Frage konnte der Jesus-Christus nicht völlig beantworten „Der Mensch lebt nicht vom Brot alleine“ antwortete er. Auf Erden hat der Mensch die Ernährung notwendig. Der Mensch sollte nicht für das Brot und das Geld alleine leben. Der Weg des Menschen führt wieder zurück zum Geistigen, durch Gebet, Verinnerlichung, Rituale, Geisteswissenschaft, davon wird er sich mehr und mehr nähren können. Aber es blieb ein ungelöster Rest dieser dritten Versuchung. Der Rest der wieder auftrat mit dem Verrat des Judas Ischariot.

In der **Bergpredigt** sprach der Jesus Christus aus, was für eine Entwicklung der Menschen nun durch die Ich-Kraft nehmen kann, um so einen Wiederaufstieg in die geistige Welt durchzumachen.

Es werden solche Menschen in die geistige Welt gelangen, die in sich aufgenommen haben den Wunsch nach den geistigen Welten (Arbeit am physischen Leib), selige werden die werden die in sich den Christus-Impuls aufnehmen, mit diesen an der Veredelung ihrer Triebe und Leidenschaft arbeiten, alles Leid durchmachen was mit dem Dämpfen der Leidenschaft zusammenkommt, um gleichmütig zu werden (Arbeit am Ätherleib und Astralleib),

selig werden die welche ein Gewissen sich entwickeln das ihre Taten nicht nur im physischen, sondern auch in geistigen Zusammenhang sehen (Arbeit an der Empfindungsseele),

selig die sich als Ich empfinden und durch das was ihnen in der Seele lebt auch den anderen als ein Ich empfinden, so das das was von einem Menschen zum anderen



Menschen geht, gleich ist (Arbeit an der Verstandes -und Gemütsseele),

selig sind die Menschen die Ihr Ich (das Herz ist der Ausdruck des Ich, des göttlichen im Menschen) so rein entwickelt haben, das es den Gott in sich aufnehmen kann (Arbeit an der Bewusstseinsseele),

hinschauend auf die zukünftige menschliche Entwicklung, wenn der Menschen durch die Hilfe des Christus seinen Geist soweit entwickelt hat, das er ihn in seine

irdisches Sein herunter holen kann (Arbeit am Geistselbst),

selige werden die Menschen sein die zu dem stehen, was auf Erden immer mehr und mehr angefochten und verfolgt wird (Arbeit am Lebensgeist),

und selig werden diejenigen Menschen sein die dem Christus in seiner Mission nachfolgen (Arbeit am Geistesmenschen). (B078, 20.2.1910 und 15.3.1910)

„Selig die Bettler um Geist, in sich selber finden sie das Reich der Himmel,

Selig, die das Erdenleid tragen, in sich selber finden sie den Geistestrost.

Selig, die ihre Seelen zum Gleichmut erziehen, im eigenen Ich empfangen sie den Sinn der Erde.

Selig, die hungern und dürsten nach dem Sein des Guten, ihr eigenes Tun wird ihnen den Hunger stillen.

Selig die Liebe-Übenden, denn ihnen wird wiederum Liebe zuteil.

Selig, die im Herzen lauter sind, denn sie werden darin den Gott schauen.

Selig, die den Frieden in die Welt bringen, sie werden dadurch zu Söhnen Gottes.

Selig, die Verfolgung erleiden, weil sie dem höheren Leben dienen; das Reich der Himmel ist in ihnen.

Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und Worte des Hasses und Truges gegen euch schleudert, weil mein ich in euch lebt. Freut euch und frohlocket; in den Himmeln ist euch der volle Schicksalsausgleich zubereitet.“ (B082, Mt. 5, 1-12).

Der Jesus Christus hat nun das was von Jesus von Nazareth vor der Taufe im Jordan, vor dem Herabsinken des Christus auf Erden erlebt wurde, diese Hoffnungs- und Ausweglosigkeit des tiefen Falles der Menschheit umgewandelt in einen nun hoffnungsvollen, den Weg zur geistigen Welt, zu den Vätern im Himmel hinaufweisenden Weg, in eine Meditation von großer Stärke, in das **Vater unser**:

„Vater unser in den Himmeln,

Dein Name werde geheiligt,

Dein Reich komme zu uns,

Dein Wille geschehe wie oben in den Himmeln, also auch auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute



Abb. 47: Das Vaterunser

*und vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unseren Schuldigern,
und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.“*
(B082, Mt. 6, 9-13).

Der Christus ist in einem Menschenleib eingezogen und ist auf Erden herumgewandelt. Durch die Christus-Tat ist dem Menschen ein Weg gegeben, wie er den Astralleib wieder von den luziferischen Versuchungen läutern kann. Dazu muss er die Christus-Kraft in sich einströmen lassen. Diese kann er aber nur freiwillig in sich einströmen lassen, da der Christus ein Gott ist der die Entwicklung des Menschen-Ich zur Freiheit als sein Ziel hat. Und frei entscheiden kann der Mensch nur wenn er den Christus vorher als den großen Sonnengeist erkannt hat (B076, S. 172). Und dieser welthistorisch wichtig Moment ist in dem größten Monolog, das je in der Menschheitsgeschichte stattgefunden hat geschehen (B081, 20.9.1912). Was sich dann auch ausdrückt in dem Gespräch des Christus mit den Aposteln. (Mk. 8, 27-33):

... befragte er ... „Was sagen die Leute von mir, wer ich sei“ ...

Sie sagten : Elias, Täufer ,..

... Und er befragte Sie : „Ihr aber, was sagt ihr wer ich sei ?“

... Petrus : Du bist der **Christus** ...

In einem Augenblick welthistorischen Nachdenkens des Christus sieht dieser wie aus der ganzen Menschenentwicklung heraus das öffentliche Darstellen des heiligen Mysteriums der Initiation, das Sprechen über die Gesetze von Tod und die Auferstehung verboten ist. Und er entschied sich, nicht sich zu richten nach den Menschen, sondern nach den Göttern. So kam sein Entschluss die Mysterien offenbar zu machen (B081, S.127). In dem Lazaruswunder, dem öffentlich sichtbaren Tod des Lazarus, sein dreitägiges liegen im Grab und seine Auferweckung durch den Jesus Christus werden die Geheimnisse der Einweihung sichtbar vor die Welt hingestellt. Der Jesus Christus sagte zu seinen Jüngern: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern sie dient zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes durch sie geehrt wird.“ Der Lazarus erkrankte, und lag wie Tod im Grabe. Diese äußerlich sichtbare Krankheit führte aber nicht zum Tod des Lazarus, sondern zu seiner höher Entwicklung, zu seiner Einweihung in die Geheimnisse des Christus und seiner Verbindung mit der Weltentwicklung. „... Nur dadurch konnten die geheimsten Beziehungen des Christus zur Weltentwicklung offenbar werden, dass der Schreiber des Johannes-Evangeliums vom Herrn selber eingeweiht worden ist.“ (B139, S.240). An der Zeitenwende vollzog der Christus Jesus an dem Lazarus eine Einweihung wie sie bis dahin in den geheimen Mysterienstätten durchgeführt worden ist. In allen vorhergehenden Zeiten wurden Ätherleib und Astralleib aus dem physischen Leib des Einzuweihenden herausgehoben. So konnte sich zum einen der Astralleib in den Ätherleib abdrücken (B138, S.291) und der Ätherleib erhielt darüber die Erleuchtung von den Mondenkräften. „Jahvekräfte waren es, die sie empfangen.“ (B140, S. 409). Die Eingeweihten der alten Zeit waren dadurch Eingeweihte und Führer ihres Volkes, die Gruppenseele des Volkes fuhr in sie. Dies war die alte Einweihung sie konnte auch nur an den Menschen der Abel-Seth (B103, 22./29.5.1905) Strömung durchgeführt werden. Die Neue von Christus Jesus gebrachte Einweihung vollzog sich nun erstmals an einem Menschen der Kainsströmung, an dem wiedergeborenen Hiram Abiff. Er wurde nun nicht mehr durch die Mondenkräfte, sondern durch die Sonnenkraft, durch die Christus-Kraft eingeweiht. „Diese Kraft der ganzen Menschheit sollte den **Lazarus** initiieren.“ (B140, S. 409). Nicht mehr das Volk, sondern jeder einzelne Mensch sollte von jetzt an Wert haben. „... die einzelne Inkarnation sollte geweiht sein dem Streben nach Heiligung, Vergeistigung, einerlei welchen Namens

auch der Mensch sei. Das ist die tiefste Idee des Christentums.“ (B140, S. 410). So lag der Lazarus in einem todesähnlichen Schlaf, einem Einweihungsschlaf. Die Menschen um ihn herum hielten ihn für Tod. Doch sein Geisteslehrer, der Jesus Christus erweckte ihn aus diesem Einweihungsschlaf mit den Worten „Lazarus komm heraus.“ Nach dreieinhalb Tagen der Einweihung kam „... die Auferweckung des Lazarus am vierten Tage.“ (B139, S.240). So führte der Jesus Christus an dem Wendepunkt der Menschheitsentwicklung eine alte Einweihung, die aber verwandelt war, in eine Neue, öffentlich durch. Ein mit den Christus-Kräften Eingeweihter. „... So schafft der Christus Jesus in Lazarus den Ersten, der aus eigener innerer Beobachtung weiß, wer der Christus Jesus eigentlich ist.“ (B125, 14.11.1908). Vor diesem Ereignis war die Enthauptung von Johannes der Täufer (B141, 28.9.1924) geschehen. Diese Individualität des Elias durchdrang nun in dieser Einweihung die Wesenheiten des Lazarus. Es entstand so ein Mensch dessen physischer Leib, Ätherleib, Astralleib und Ich vom Lazarus stammte und dessen zweites Ich und die höheren Glieder (z. B. Geistselbst) von Elias/Johannes dem Täufer stammten. Ein Mensch in dem zwei Menschen mit ihrem Ich zu einem Menschen, vom Jesus Christus vereinigt wurden. Der Lazarus als Angehöriger der Kainsströmung und der Johannes der Täufer als Angehöriger der Abel/Seth Strömung, nun vereint (siehe letzte Ansprache). Dies war nun ein Jünger des Herren, der Schreiber des Johannesevangeliums. „Diesen Jünger, den der Herr lieb hatte, weihte er ein, und die Auferweckung des Lazarus bedeutet diese Einweihung.“ (B100, S.59). Diesen Namen „der Jünger, den der Herr lieb hatte“, trägt immer der engste Schüler des Meisters. Mit dem Ereignis von Golgatha war der Augenblick in der Menschheitsentwicklung der die Anlage in die Menschheit einimpfte, wodurch der Einfluss des Ahriman zum Guten gewendet werden kann. Der Mensch kann nun die Früchte des Lebens so durch den Tod mitnehmen, das er nicht der ahrimanisch verursachten Vereinsamung im Leben zwischen Tod und neuer Geburt anheimfallen muss. Nach dem der Jesus Christus durch den Tod am Kreuz gegangen war, erschien er in der Welt, das die Griechen das Reich der Schatten nannten, das dadurch „... von jenem Geistesblitz durchzuckt, der seinen Wesen zeigte, dass wieder Licht in dasselbe kommen sollte.“ (B054). Der Christus hat in den, über drei Jahren seines Lebens in einem physisch-sinnlichen Menschenleib, diesen völlig umgewandelt. So stand der Menschensohn unmittelbar vor dem Mysterium von Golgatha in seiner reinsten Form da, wie er gewesen wäre ohne den luziferischen und arhimanischen Einfluss, da dieser durch den Christus veredelt und durchgeistigt wurde. Es gibt im ganzen weiten Umkreise, nichts an Bestand und Größe, was sich vergleichen lässt, mit dem was da vor uns steht im Menschensohne (B081, S.194).

Vor seinem Opfergang hatte der Jesus Christus das Erlebnis der **Verklärung**: Ihm wurde von den Widersachern alle Sünden der Menschheit vorgeführt, alle seine zukünftigen Leiden. Wie nur wenige Menschen als wahre Christen durchhalten werden. Der Jesus Christus erlebt alle seine Leiden, alle Hoffnungslosigkeit, alle Fehler der Menschen bis an das Ende aller Zeiten voraus. Ein auch für den Gott fast unerträgliches Erleben. Das Versagen der Menschen, seine unermesslichen zukünftigen Leiden standen vor dem Christus er traf seine Wahl für uns Menschen.

Beim Kreuzestot tritt etwas ein, wie ein Versuch des physischen-sinnlichen der Erde, das was sich als Geist in ihm zeigt hinzumorden. Die Weltenseele am Weltkreuze. Das Mysterium von Golgatha ereignete sich am 3. April 33 n. Ch. um 3.00 Uhr Nachmittag (B115, 7.5.1912). Ein Gott ist Mensch geworden und sein Herabsteigen in einen Menschenleib, sein Tod am Kreuz war das größte Leiden eines Wesens in der Menschheitsentwicklung.

Dem Menschen war, als viertes Glied seiner Wesenheit das Ich auf der Erde als ein Keim einverleibt worden. In Lemurien haben die Hierarchie der Elohim dem Menschen einen Keim des Ich geschenkt. Dieser Keim entwickelte sich und der Mensch konnte sich bis zur Stufe der Verstandes- und Gemütsseele sich entwickeln. Er war aber noch nicht in der Lage aus sich selbst (seinem Ich) heraus, eigene der Welt entsprechende und wahrheitsgetreue Vorstellungen (Bewusstseinsseele) zu bilden. Der Christus Jesus lebte dies der Menschheit vor. Er ging durch den Tod in das Reich Ahrimans und ist von dort aus eigener Selbstbewusstheit den Weg zurückgegangen in die geistige Welt. Das Ich wurde geboren, es war der Augenblick der menschlichen *Ich-*



Abb. 50: Golgatha Jesu-Christi Tod am Kreuz

Geburt.

Jesus ist am Kreuze gestorben und nach drei Tagen ist der Christus zurückgekommen und hat seinen Ätherleib so verdichtet, dass er für die Jünger zu sehen war. Paulus: „Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, so ist unsere Predigt nichtig, nichtig aber auch euer Glaube.“, (B022, 10.10.1911). Paulus hat eine neue Entscheidende Auffassung von der Auferstehung entwickelt. Von Paulus ist eigentlich die Christianisierung ausgegangen. Auf was Paulus aber hinweist ist eine wunderbare und leicht zu begreifende Vorstellung von der Wesenheit des Christus: Paulus unterscheidet zwischen dem ersten und dem zweiten Adam: Den erste Adam nennt er den Stammvater der Menschen auf der Erde, unser physischer Leib, mit dem wir „angezogen“ sind, die äußere Maja, der verwesliche Leib, der dem Tod verfallende, durch den stammen wir alle ab von dem ersten Adam. Den zweite Adam, den Christus, betrachtet Paulus als innehabend den unverweslichen, den unsterblichen Leib. Durch die christliche Entwicklung soll der Mensch allmählich in die Lage kommen, an die Stelle des ersten Adam den zweiten zu setzen. „in dem ich mich in das rechte Verhältnis zu dem Christus setze, bekomme ich von Christus – den 2. Adam – einen unverweslichen Leib“, (B022, S. 142-146). Vor dem Mysterium von Golgatha hat der Zerfall des physischen Leibes seinen Höhepunkt erreicht, so hat für die gesamte Menschheitsentwicklung die Gefahr bestanden, das Ichbewusstsein, die eigentliche Errungenschaft der Erdentwicklung zu verlieren. Wie die zerfallenden Leiber von Adam abstammen so stammen die geistigen Leiber, das Phantom für alle Menschen von dem *Auferstehungsleib* des Christus ab. Es ist möglich jene Beziehung zu dem Christus herzustellen, durch welches das Phantom in den sonst zerfallenden physischen Leib eingefügt wird. Wie der Mensch den verweslichen Leib erbt, kann er erben was der Kräfteträger ist, der auferstanden ist aus dem Grabe, (B022, 10.10.1911).



Abb. 51: Der Auferstandene Christus und der Auferstehungsleib

Der Jesus Christus wandelte in den 3½ Jahren mit seinen Jüngern auf der Erde. Er belehrte sie, er zeigte ihnen seine Taten, er heilte und trieb Dämonen aus. Nun ging er in seinem Auferstehungsleib mit den Jüngern, in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten für 40 Tage auf Erden herum und belehrte sie mit den geistigen Tatsachen die zusammen kamen mit dem Erleben vor seinem Kreuzestod. Die Jünger konnte so sinnliches Beobachten mit geistigen Tatsachen verbinden. Es war das die Geburt der menschlichen höheren Erkenntnis, wo Wahrnehmung und geistige Intuition vom (Welten-)Ich verbunden werden (B054, 2.10.1913/S.34).

Die obige Schilderung ist das Leben des Christus Jesus wie wir es als Menschen anschauen können. Anders ist dieses Geschehen aber für den Gottessohn, den Christus anzuschauen. Für ihn waren die 40 Monate, die er auf Erden mit den Jüngern gewandelt ist der Keim, der Embryonalzustand vor der Geburt. Der Tod am Kreuz war seine Geburt. Die 40 Tage zwischen Ostern und Pfingsten, das wandeln des Auferstandenen mit den Jüngern war das Leben. Die Himmelfahrt war das Eingehen in die geistige Welt. Der Mensch geht nach seinem Tod in die Geisteswelt ein, der Christus hat selbst gewählt das ungeheure Opfer sich nicht mit der Geisteswelt zu verbinden, sondern mit der Erde. „... der Christus geht aus der Geisteswelt in die Erdsphäre hinein, vereinigt sich mit der Erde, um in der Erdenaura überzugehen durch das große Opfer. ... Der Mensch steigt von der Erde in den Himmel; der Christus steigt umgekehrt vom Himmel zu der Erde nieder, um mit den Menschen zu leben.“ (B054, 16.11.1913). „Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Ende aller Zeiten.“ (Mt. 28,20). Zu Pfingsten nun goss sich der Geist aus, in das Bewusstsein der Apostel. Sie sahen in einer Rückschau ihr Zusammensein mit dem Christus Jesus, bis zu seinem Kreuzestod, sie sahen ihr Zusammensein mit dem auferstandenen Christus, in seinem Geistleib bis zur Himmelfahrt. Hier zeigt sich das Urbild der menschlichen Zukunftsentwicklung. Wie die Jünger sich mit dem physisch

verkörperten Christus Jesus verbinden konnten, von ihm im Physischen seine Lehren erhielten. Wie der Christus Jesus starb und wieder auferstanden ist („In Christus wird leben der Tod“, siehe B067). Wie er dann die Jünger, als Auferstandener aus dem Geiste heraus belehrte. Die Jünger konnten so durch ihre Verbundenheit mit dem Christus, die physischen Erlebnisse mit dem Geistigen und seiner Bedeutungen (Ideenquell) vereinen. Den Wiederaufstieg in die geistige Welt beginnen. „Wie zwei übereinandergelagert Bilder erschienen ihnen die Ereignisse. Die eine zeigte eine Erinnerung an ein physisches Ereignis, das andere ein Wiedererwachen dessen, was sie in einem anderen Bewusstseinszustande mit Christus durchgemacht haben.“ (B054, 16.11.1913). Dies ist auch ein Urbild der Wissenschaft vom Gral, die in der Situationsmeditation (B123) dem Geistesschüler seine physischen Erlebnisse, bewusst mit der ihm zukommenden geistigen Erkenntnis verbindet. Dieses Leben der Jünger mit dem Christus bis zur Himmelfahrt, spielte sich für diese in einem anderen, herabgedämpfteren Bewusstseinszustand ab. Das Pfingstereignis ist dann wie eine Art Erwachen (aus einem tiefen Schlaf) der Apostel. Die lange Zeit davor waren sie in einem ungewohnten Bewusstseinszustand. Einen merkwürdigen traumerfüllten Schlaf (zwischen Ostern und Christi Himmelfahrt). So war das Pfingstereignis „... das Herabkommen des Geistes, das innere Aufleuchten einer geisterfüllten Erkenntnis.“ (B054, 16.11.1913). In dem der Christus sich mit den Jüngern verband, konnten sie sich mit dem Heiligen Geist verbinden. Die „...Substanz der allwaltenden Liebe kam im Pfingstereignis auf sie herab. Auf sie herabgestiegen was man nennen könnte. „Substanz der allwaltenden Liebe, wie wenn sich die ursprüngliche Kraft der Liebe in die Seele eines jeden Einzelnen gesenkt hätte.“ (B054, 2.10.1913). In der Menschheitsentwicklung war bis zu diesem Ereignis, ein Aufstieg des Physisch-Sinnlichen und ein Niedergang der Verbindung mit dem Geistigen. „Seit dem Christus-Ereignis können die Menschen, welche sich zu dem Christus-Geheimnis erheben, aus der sinnlichen Welt in die geistige Welt das Errungene hinübernehmen.“ (B054). Das heißt, nur über die Verbindung mit dem Christus, wird jeden einzelnen von uns gelingen wieder in eine berechtigte Verbindung, mit der geistigen Welt zu kommen. Bis zu diesen Zeitpunkt konnte der Mensch in seinem Ich noch kein Verständnis von der geistigen Welt entwickeln. Er konnte die Erkenntnisse der geistigen Welt nicht in seinem Ich behalten. Die Schüler der vorchristlichen Mysterienstätten konnten nach einer Einweihung in die Geheimnisse der höheren Welten, nach dem sie in der geistigen Welt geweilt hatten, davon nur als wie von einer Erinnerung sprechen. Johannes der Täufer war der erste, der den Leuten sagt, dass nun die Zeit gekommen war, da die Reiche des Himmels hereinleuchten konnten bis ins Ich. Nun war es der Mensch, der wenn er sich mit dem Christus verbindet, nun eine Harmonie zwischen seinem Sein und der geistigen Welt herstellen kann. Wenn, in dieser vorchristlichen Zeit Menschen dieses Über-Ich bereits zum Teil in sich tragen, zerbrechen sie mit dieser Ich-Kraft (z. B. Siegfried, Achill) ihre Leiblichkeit (B081, Seite 153). Damals verlor der Mensch nach dem Tode in seinem Aufstieg in das Seelen- und Geistesland sein Bewusstsein. Es war nichts da, was die Aufgabe des Ätherleibes und physischen Leib hinsichtlich des Bewusstseins übernahm. Durch die Tat auf Golgatha hat sich der Christus mit der Erde verbunden. So kann der Mensch sich nach dem Tode, mit der Substanz des Christus verbinden und kann Bewusstsein haben von dem, was er auf Erden erlebt hat. „Der Mensch erlebt dieses Untertauchen in die Christus-Substanz, wenn er durch die Pforte des Todes gegangen ist, und dadurch ist der Mensch nach dem Tode in der Lage, Bewusstsein zu entwickeln“ (B009, Vortrag 21.1.1913). So weit der Mensch sich mit dem Christus verbindet, so weit kann er die Rückwirkung erleben von dem, was er auf Erden bewusstseinsmäßig erfasst hat. Der Christus-Impuls wirkt wie ein Same, der langsam in der Menschheit reift. Eine

erste Form in dem sich dies erkennen lässt, ist ein umfassendes Lebensideal. Durch den Christus- Impuls beginnt sich das Ideal der „allgemeinen Menschlichkeit“ zu entwickeln. Zu erkennen in meinem Ich, lebt etwas aus dem allgemeinen Urgund, aus dem Gott-Vater. Finden wir uns im Sohn, im Christus, so finden wir uns auch als Menschen im Menschenbruder, im Ideal der umfassenden Brüderlichkeit wieder, wenn also wirken kann das Christoswort: „Ich und der Vater sind Eins“, das bedeutet, was uns auch im Physischen scheinbar trennt, im Geistigen haben wir einen gemeinsamen Urgrund. So hat der Jesus Christus den Menschen gebracht, dass sie nicht die Liebe finden müssen nur in der Blutsverwandtschaft. Sondern eine neue Menschenliebe finden können, eine geistige Liebe von Ich zu Ich (B079, 24.6.1908), die Rasse- und Blutsverhältnisse überwinden wird.

Der heutige Kulturzeitraum und zukünftige Entwicklungen

In der fünften nachatlantischen Kulturepoche, dem heutigen Kulturzeitraum²² (ca. von 1.413 bis 3,573 n. Chr.) traten vor allem Völker hervor, die lange sich ein dämmerhaftes altes Hellsehen aus der Atlantis bewahrt hatten und die die Kulturentwicklung der südeuropäischen und vorderasiatischen Völker nicht unmittelbar mitgemacht hatten. Dieses Leben mit den geistigen Welten, das sich in dem Zwischenzustand zwischen Wachen und Schlafen kundtat, drückte sich in alten Mythen, Götter- und Heldensagen aus (Die Edda, das Nibelungenlied, die Götterdämmerung). Andere Menschen dieser Völker entwickelten der Hellsichtigkeit ähnliche Gefühle und Empfindungen gegenüber der sinnlich-physischen Welt. Auch die atlantischen Orakel hatten dort ihre Nachfolger. In diesen Mysterien wurde von einer Zukunftsgestalt des Christus berichtet, aber ein Sieg des Lichtgottes wurde nicht als sicher dargestellt. Diese Menschen leben bis heute in einem Seelenzwispalt einer dumpfen Empfindung für die geistige Welt und einer fortschreitenden Kräftigung der Verstandeskräfte „... deren Instrument das physische Gehirn ist ...“ (B007, S.296). Es leben so in einer solchen Menschenbrust zwei Seelen, die eine, die dem sinnlich-physischen Dasein zugewandt ist, die andere in Empfänglichkeit für geistige Offenbarungen. So lebte und entwickelte sich dieser Teil der Menschheit auch nach dem Ereignis von Golgatha, das es als Christuslehre mit seinem Empfinden und Gemüt tief in die Herzen versenken konnte, in einem Gegensatz von Gottesempfindung und äußerer Wissenschaft. In unseren heutigen Zeitraum der Bewusstseinsseele kann das nun geborene Ich-Bewusstsein ausgebildet werden. Das Äußere erkennen lernen und das Göttliche in sich wecken. Im Bewusstseinsseelen-Zeitalter können keine allgemeingültige Moralvorstellung oder Regel mehr gelten, sondern müssen Zug um Zug durch eigenes selbstbewusste intuitive Moralfähigkeiten ersetzt werden. Die Menschen können ein immer freier werdendes Verhalten ohne vorgegebene Regeln erlernen. Der Mensch individualisiert sich aus den überlieferten Sittengesetze und Verhaltensregeln genauso heraus wie aus den Rassezusammenhängen (B091, S.153 und B011, S.130). Es ist eine Zeit, wo dem Menschen abverlangt wird, sich in Mühsal seine eigenen Vorstellungen und Gedanken zu erarbeiten, in Überwindung alt hergebrachter Geglauheiten. Die oben erwähnten Völker sind es überwiegend die aus diesen Grundgegebenheiten heraus, die heutige auf die Sinneswelt gerichteten Naturwissenschaften und die daraus hervorgehende Technik entwickelten.

Aus diesen Völkern heraus, konnte nun am Ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts eine aus dem bewussten Verstehen der Weltzusammenhänge entwickelte Wissenschaft vom Geist (die Anthroposophie) geschaffen werden. Die in sich trägt für jeden einzelnen

²² Man könnte ihn auch den deutsch-englischen Kulturzeitraum nennen.

Menschen die Möglichkeit den Zwiespalt zwischen sinnlichen Sein und geistigen Erleben wieder zu heilen.

Wie durch den Christus bei dem Ereignis von Golgatha, die Erkenntnis von der geistigen Welt in das Menschenwesen einzog. Wie das Christuswesen durch den Tod ging, die ahrimanischen Wirkungen nach dem Tode überwand. So konnte jetzt durch die Geisteswissenschaft²³ dem menschlichen Ich die Möglichkeit eröffnet werden, aus eigenen Kräften sich ein Bewusstsein, eine Vorstellung und eine Erkenntnis von der sinnlichen und der geistigen Welt in einer solchen Weise zu bilden, das es durch die Verhüllungen von Luzifer und Ahriman hindurchdringen und ein selbstbewusster Bürger beider Welten werden kann. Einher mit dem Auftreten der Geisteswissenschaft, der Veröffentlichung von Geheimwissen ging das Ende der Verdunklung der geistigen Welt, so kann der langsame Abstieg der Menschheit aus den geistigen Reichen in die physische Welt und der jetzige Wendepunkt auch in den östlichen Zeitalter-Bezeichnungen dargestellt werden: (B078) :

1. Krita Yuga (goldenes Zeitalter) : Während des atlantischen Zeitalters, die Menschen hatten noch ein natürliches, atavistisches Hellsehen.
2. Treta Yuga (silbernes Zeitalter): In der uraltindischen, und zum Teil auch urpersischen Periode. Die Menschen mussten sich das Hellsehen bereits erüben (Yoga).
3. Dvapara Yuga (ehernes / erzenes Zeitalter) : Chaldäisch-babylonisch-assyrisch-ägyptisches Zeitalter. Ein gewisser Grad des alten dämmerhaften Hellsehens war noch vorhanden.
4. Kali Yuga (dunkles Zeitalter) : 3101 v. Ch. – 1899 n. Ch.: Die Menschen waren fast völlig von dem Erleben der geistigen Welt abgeschnitten.
5. Unser Zeitalter : 1899 n.Ch. – 4399 n. Ch.: Seit dem Jahr 1899, beginnt wieder eine Verbindung zum Geistigen. Hier und heute ist es ganz wichtig, dass die Weltanschauung des Materialismus nicht gewinnt.

Mit der Verkörperung des Christus begann eine Zeit, in der Begeisterung aus der Verbreitung des Christus-Impulses hervorging. Es ist der Christus selber der von Herz zu Herz, von Seele zu Seele zieht, der durch die Welt ziehen und wirken kann, gleichgültig, ob ihn die Seelen verstehen oder nicht. Die Zeit ist vorüber in welcher, der Christus so gewirkt hat, die Zeit ist gekommen, wo die Menschen den Christus werden verstehen müssen, erkennen müssen. Diese Zeitenveränderung war in der geistigen Welt begleitet von dem Kampf des Erzengel Michael gegen die Mächte des Bösen. Das hat ungefähr gedauert von 1830 bis 1879. Dann hatte Michael und die ihm getreuen Engel alle Dämonen auf die Erde geworfen²⁴. Es wird nun auch die Christus Vorstellung in der Zukunft eine viel bedeutendere Rolle spielen. Zum Verstehen der Christuswesenheit und des Christus-Impulses: tiefsten Begriffe, Vorstellungen und Idee. Man muss kennenlernen, was einen eine Wissenschaft vom Geist, sagen kann über die geistige Welt, über das hohe Sonnenwesen, über den

23 Die Geisteswissenschaft (Anthroposophie) kann auch als die Wissenschaft vom Gral bezeichnet werden. Der Gral ist die in selbstlose Liebe umgewandelte sinnliche Leidenschaft. (Der Christus) (aus dem Herzen) Der Kelch der Pflanze verwandelt in Höheres (GA601 S310; GA97, S269; Pfeiffer S193-198). Die Lebenskräfte des Frühlings-Karfreitag => Durch Christus-Leiden umgewandeltes Blut (Des erlösten Leiden du gelitten) => Der Kelch nach oben gedreht zum Kelch von oben nach unten geworden.

24 Durch Michaels Kampf und Sieg mit den Drachen, wurden ganz besonders wirksame Geister der Finsternis aus der geistigen Welt in das Reich der Menschen versetzt. Seit dieser Zeit können aber auch immer mehr und mehr spirituelle Weisheiten aus den geistigen Reichen herunterfließen. „Nur wenn die Geister der Finsternis oben geblieben wären in den geistigen Reichen, würden sie ein Hemmnis sein können für dieses Herunterfließen“ (B014,S.204)

Logos selbst und über den Christus. (B054, 1. Vortrag). In unserem Zeitalter, ab dem 20. Jahrhundert tritt das Bedeutsame ein, dass der Christus der Herr des Karma wird²⁵, das es ihm obliegen wird, in der Zukunft zu bestimmen, welches unser karmisches Konto ist, wie unser Soll und Haben im Leben sich zueinander verhalten. Dieses Amt geht im Verlaufe unserer Zeit über an den Christus Jesus, und der Mensch wird immer mehr und mehr dem Christus Jesus als seinem Richter, als seinem karmischen Richter begegnen. Das ist das Übersinnliche Ereignis, das in Begleitung der Wiederkunft des Christus sich ereignet. Genau wie sich das Ereignis von Palestina abgespielt hat, so spielt sich die Übertragung des karmischen Richteramtes an den Christus Jesus in unserem Zeitalter in der nächsthöheren Welt ab. Und diese Tatsache ist es, die hereinwirken wird, in die physische Welt, dass der Mensch ein Gefühl entwickeln wird der Art: Mit dem was er tut, schafft er etwas, gegenüber dem er dem Christus Rechenschaft schuldig sein wird. „... dieses Gefühl ... in ganz natürlichen Art im Verlauf der Menschheitsentwicklung nun auftritt, wird sich umgestalten, sodass es die Seele mit einem Licht durchtränkt, das vom Menschen selber ausgeht nach und nach, und das beleuchten wird die Christus-Gestalt innerhalb der ätherischen Welt“, (B022, 7.10.1911). Denn das Ereignis was eintritt in der übersinnlichen Welt, ist das der Christus wieder erscheint, aber nicht mehr im Physischen, sondern in der nächst höheren Welt im Ätherischen. Eine Wiederkunft des Christus in der ätherischen Welt (B022, S. 78-80). Es werden nun nach und nach Menschen auftreten die wieder mehr Wahrnehmungsfähigkeiten haben für das was ihnen von luziferischen und ahrimanischen Einwirkungen verhüllt war: Der Mensch wird bei einer Handlung, ein Traumbild (oder schattenhafte Bilder) einer anderen Handlung sehen, welche die karmische Auswirkung der ersten sein wird. Diese werden sich dann in 3 – 4 Tagen auf dem physischen Plan erfüllen. Einzelnen Menschen wird das Schauen des Ätherleibs des Menschen möglich sein oder das Schauen des im Ätherischen erscheinenden Christus und man wird eine Erinnerung an frühere Menschenleben haben. Das Erscheinen des Christus in Ätherischen wird aber auch zu Folge haben, dass der Christus wirklich den Menschen, Menschengruppen erscheinen kann. Er wird nicht nur einmal hier sein können, sondern vielfach gleichzeitig an verschiedensten Orten. Seine Anwesenheit und seine Worte werden den Menschen Trost und Rat sein bei ihren schwierigsten Lebensprüfungen (B078).

Der fünfte nachatlantische Zeitraum ist davon geprägt, dass die Weisheiten alter Mysterien und ihre Impulse zu Ende gehen. Und die Menschen, wenn sie sich nicht wieder aus eigenem Streben und Kräften zum Geistigen empor entwickeln ohne neue Impulse sein werden, man wird sehen wie dadurch Wirtschaftssystem und Gesellschaften einem Stillstand zugehen (B085). Menschen die sich nicht zur Selbstständigkeit des Ich-Bewusstseins erheben, werden in Programmen und Theorien die Lösungen der Weltprobleme suchen und damit noch viel größere Probleme und Katastrophen auslösen (B084, S.202). Wenn sich die Geisteswissenschaft (sie Anthroposophie) nicht durchsetzt in der Naturwissenschaft und Kunst, so geht die Menschheit einen raschen, furchtbaren Zerfall entgegen. Wenn also die Menschen nicht umdenken ihre Vorstellungen von der rein physischen-sinnlichen Anschauung hinlenken zu der Erweiterung ihrer Anschauung der Welt, hin zur geistigen Welt, dann wird eine moralische Sintflut in Europa sein (B075,

25 Die Menschen werden immer mehr erleben die „Hilfe des Schicksals und eigenes Mitleidens“. Durch dieses werden sich die Menschen ändern und fortentwickelt. Was nicht durch eigenes Bewusstwerden, Erkennen und Wollen geändert und gelernt wird, muss durch das Schicksal leidvoll gelernt werden. Der neue Herr der Schicksals, der Christus wird sich für unsere Seelen- und Geistesentwicklung einsetzen. Die Schicksalsgegebenheit und Schicksalsschläge immer mehr zu Impulse zum Guten werden.

S. 196). Denn die Kräfte die den Menschen und die Menschheitsentwicklung unbewusst geleitet haben, erschöpfen sich und sind erschöpft mit Mitte des 20. Jahrhunderts. Aus den Tiefen der Seele müssen die Menschen die neuen Kräfte hervorholen. Und das ist eigentlich der Charakter unsrer Zeit, dass die Menschen heute vor der ganzen Welt dastehen und das sie nicht aus und ein wissen. „Denn tatsächlich die äußeren Dinge, die heute auftreten, das überhandnehmende Elend in der Welt, das in der nächsten Zeit viel, viel stärker werden wird, weil die Menschen durchaus nicht mit ihren Gedanken, irgendetwas geistiges aufnehmen wollen – denn zuerst muss man die Sache wissen - dieses Elend rührt eben davon her, dass man sich eben nicht einlassen will darauf, irgendetwas über die Wirklichkeit zu wissen und man kann über die Wirklichkeit nichts wissen wenn man nicht eingeht auf das Geistige.“ (B063, S. 256).

Die Aufgabe des Bewusstseinsseelen-Zeitalters ist es eben, für den Menschen aus eigenen Ich-Kräften heraus sich wieder ein Verständnis und eine Anschauung der geistigen Welt zu erlangen²⁶. Nicht mehr nur Wahrnehmungsfähigkeiten der physisch-sinnlichen Welt auszubilden, sondern auch Wahrnehmungsorgane für die geistige Welt. Wie in den ersten nachatlantischen Zeiträumen der Luftseelenprozess (Yoga-Atem) der Weg war, für die Menschen in einer Verbindung mit der geistigen Welt zu treten, so ist es heute der Lichtseelenprozess. Wir haben durch unsere Hauptorganisation eine unvollständige Anschauung der Natur, das was wir die Außenwelt nennen, und wir haben durch unsere Innenorganisation, durch die Organisation des übrigen Menschen, ein unvollständiges Wissen von uns selbst. Es muss nun in bewusster Weise wieder errungen werden, was zuvor bildhaft-schauend-unbewusst als Erkenntnis des Inneren und Äußeren vorhanden war. Das heißt, wir müssen wiederum zum Erfassen von etwas kommen, was im Inneren des Menschen ist, was zur gleichen Zeit der Außenwelt und dem Inneren angehört, was sich wiederum übergreift. Das muss das Bestreben des 5. Kulturzeitalters sein, wiederum etwas im Menscheninneren zu finden, wo sich in dem, was wir in uns finden, zu gleicher Zeit ein äußerer Prozess abspielt. Man nehme eine Flamme, sehe intensiv in diese. Da geschieht etwas, was sich vergleichen lässt, nur viel feiner ist es, mit dem Einatmen. Dann die Augen schließen, (man kann ähnliches mit jedem Sinn machen) dann hat man ein Nachbild der Flamme, dieses verändert sich noch, abklingt. An diesem Prozess des Aufnehmens des Lichteindrucks und des nachherigen Abklingens ist im Wesentlichen außer dem, was rein physiologisch ist, der menschliche Ätherleib sehr beteiligt. Dies ist etwas sehr Bedeutsames, es ist in ähnlicher Weise wie zuvor der Luftseelenprozess, der Sinnesprozess eine Durchseelung, ein Lichtseelenprozess. Wir müssen die Feinheiten unseres Verkehrs mit der Welt ausbilden, sodass wir in unserem Aufnehmen der Welt, nicht bloß sinnliche Wahrnehmungen, sondern Geistiges haben. Wir müssen und gewiss werden, dass wir mit jedem Lichtstrahl, mit jedem Ton, mit jeder Wärmeempfindung und deren Abklingen in seelischen Wechselverkehr mit der Welt treten und dieser Wechselverkehr muss für uns etwas Bedeutsames werden. (B004, S. 64).

So wird erkennbar werden, wie die Entwicklung der Menschheit immer mehr in die Verantwortung der Menschen übergeht. Wie wichtig jeder einzelne Mensch und sein Streben nach dem Geistigen ist. Wie jeder Impuls eines jeden Menschen, wesentliches zum Vorwärtkommen der Menschheit trägt. Und wie das Gedeihen der Menschheit von der Herausbildung von Menschengruppen abhängig ist, die ein Verständnis für das heute Notwendige erreichen.

26 Franz Marc, 1912, München: „Dies ist die große Umwälzung ... Denn es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die kühne Umkehr alles Gewohnten. Man hängt nicht mehr an Naturbilde, sondern vernichtet es, um die mächtigen Gesetze, die hinter dem schönen Schein walten zu zeigen.“

Mit den Veröffentlichungen der Einweihung und der Begründung der Wissenschaft von den geistigen Welten (der Anthroposophie) ist auch die Verantwortung jedes Menschen gestiegen, dieses Wissen, diese Erkenntnisse und Fähigkeiten im Sinne der Menschheitsentwicklung einzusetzen. Werden sie für den Egoismus für Gruppenziele, gegen das Wohl der Mitmenschen eingesetzt, so würde dadurch großer Schaden entstehen. Die Geisteswissenschaft kann auch zur erneuerten Erkenntnis des Christus werden. Eine Weisheit zu erwerben die hinführt zu dieser Christus-Erkenntnis. Nicht nur von unserer Erlösung durch den Christus zu wissen, sondern nach und nach den Logos und Sonnegeist verstehen zu lernen. Dadurch können wir diejenigen Wesenheiten, von denen gesagt wird sie hätten die göttliche Weisheit getötet, selbst erlösen. „Wenn der Mensch den Christus erkennt, wenn er sich wirklich einlässt auf die Weisheit, um zu durchschauen, was der Christus ist, dann erlöst er sich und die luziferischen Wesenheiten durch die Christus-Erkenntnis.“ (B037, 22.3.1909). Die luziferischen Geister haben dem Menschen die Freiheit gebracht, in dem wir diese Freiheit zu unserem Streben nach der Geisterkenntnis und aus dieser heraus für die Erkenntnis des Christus verwenden, wandeln wir die luziferischen Sünden an der Erde in eine Wohltat. „Die Freiheit ist errungen, aber sie wird als eine Wohltat mit hineingenommen werden in die geistige Sphäre“, (B037, 22.3.1909). So werden die luziferischen Geister erlöst, wird die von ihnen getötete und entwendete Weisheit im Wissen von dem Geist auferweckt und zum Heiligen Geist. „Dieser Heilige Geist ist kein anderer als der wiedererstandene und jetzt in reinerer, höherer Glorie erstandene luziferische Geist, der Geist der selbstständigen, der weisheitsvollen Erkenntnis.“ (B037, 22.3.1909).

Der Christus sandte uns den Heiligen Geist, durch den wir begreifen können, was der Christus getan hat. Deshalb gehört es zum Christentum, das der inspirierende Geist, der Heilige Geist zu den Menschen gesandt wird. So gehört Pfingsten im geistigen Sinne zu Ostern dazu. So führt die wahre Erkenntnis des Christus über die Geisteswissenschaft und daraus kann eine Erlösung der luziferischen Geister geschehen. So wird dann der Lichtträger der wiedererstandene Luzifer wieder der Träger des Lichtes werden, des Christus.

Der Mensch (Mikrokosmos) ist von der geistigen Welt (Makrokosmos) getrennt worden, dadurch entsteht eine Lücke, die ausgefüllt werden muss. Das Ich kann diese Lücke ausfüllen und die Verbindung wieder herstellen. Oder es senken sich die Gegenmächte herein, Luzifer und Ahriman versuchen sich im Menschen zu verbinden, wo dieses eintritt können Asurische Kräfte auftreten. Es ist heute die Aufgabe für den Menschen, sein Ich soweit heranzubilden, dass es wieder Anschluss an den göttlichen Makrokosmos findet.

Am Anfang des 3. Jahrtausends wird es dann, nach einigen Vorbereitungen durch ahrimanische Geister die in die Menschheit einwirken, zu einer Verkörperung des Ahriman kommen. Dies wird vorbereitet durch das Einwirken in die menschliche Kultur und in den Menschen selbst, sodass er einen herabgedämpften, verirrtten Bewusstseinszustand hat. Unsere höchste Aufgabe wird es sein, die Verkörperung des Ahriman zu erkennen, sie zu verfolgen, dies will aber Ahriman verhindern. Er will unerkannt bleiben und seine Wirkung entfalten. Aber auch die Inkarnation Ahrimans wird der Menschheit, genauso wie diejenige des Luzifers günstige Wirkungen bringen. Wirkungen die von der Menschheit nach und nach aufgenommen und zum Guten verwandelt werden können (B064, 4.11.1919).

In der heutigen Zeit, am Anfang des 21. Jahrhunderts sind also für die Menschheitsentwicklung entscheidende Ereignisse und Wendepunkte. Das zu Ende gehen des dunklen Zeitalters und damit das vermehrt Auftreten von Menschen, die

geistige Wahrnehmungen und Erfahrungen haben, bis hin zur Offenbarung einer neuen Wissenschaft vom Geist (Anthroposophie).

Im Widersachergegensatz dazu, rein ahrimanische Gedanken über den Weltenaufbau und dem Menschsein. Die epidemische, weltweite Verbreitung einer ahrimanischen Technologie. Immer mehr Menschen (auch Entscheidungsträger), die nur noch in der Lage sind, automatenhaft Vorgedachtes und Geglaubtes ohne eigene Urteilsfähigkeit zu verfolgen. Dies alles in der Vorbereitung oder Durchführung einer Inkarnation Ahrimans. Und die Notwendigkeit, das der Mensch heute seine Ichkräfte entwickelt und erkennt. Die geistigen Wahrheiten des Menschseins und der Welt erkennt und den Wiederaufstieg in einer Verbundenheit mit den nun im Ätherischen auftretenden Christus findet.

Unsere heutige materialistische (ahrimanische) Kultur, versucht uns zu verleiten, in dieser Verkörperung nur materialistische Gedanken, Vorstellungen, Wünsche, Ideen und Empfindungen zu entwickeln. Tritt eine Seele, die ausschließlich solche Inhalte sich angeeignet hat, über die Schwelle des Todes so bringt sie zweierlei Dinge mit in die geistige Welt. Zum einen hat sie keine Erkenntnisse von den Wahrheiten der geistigen Welt und kann sich darin nicht zurechtfinden. Andererseits hat sie sich nicht mit den Wesen der geistigen Welt in Verbindung bringen können. Gerade unser Leben hier in der Verkörperung hier auf Erden gibt uns dies Möglichkeit zu einer Verbindung mit höheren Wesen, mit den Engeln der Hierarchien, mit dem Erzengeln, mit dem Christus zu kommen. Nutzen wir diese Gelegenheit nicht, dann sind wir nach dem Tode abgetrennt von dem Erleben der geistigen Welt. Es entsteht so die Gefahr dass diese Seelen „... durch ihre eigene Seelenschwere, indem sie ganz materialistische Seelen sind, festgehalten werden auf Erden und nicht mitgenommen werden zur nächsten Verkörperung.“ (B009, 20.2.1913). Nur durch den Ratschluss höherer Hierarchien kann der Abfall dieser Seelen von der ganzen Menschheitsentwicklung verhindert werden. Aber selbst die Kräfte der ersten Hierarchie reichen dazu nicht aus. Nur wenn vielen Menschen vorzeitig sterben, wenn zum Beispiel bei einer großen Naturkatastrophe Menschen vorzeitig über die Schwelle des Todes gehen. Dann können die Kräfte dieser Menschen von der ersten Hierarchie zur Hilfe genommen werden um anderen materialistischen Seelen nach dem Tode zu helfen. „Indem solche Seelen in die geistige Welt hinauf gehen, bringen sie noch ganz besondere Kräfte mit hinauf, die eigentlich noch hier auf Erden wirksam sein könnten, die aber vorzeitig abgelenkt worden sind. Das sind besonders verwendbare Kräfte, welche diese Frühverstorbenen hinaufbringen. Und diese Kräfte benutzen nun die Wesenheiten der höheren Hierarchien, um diejenigen Seelen zu retten, die sie durch eigene Kraft nicht retten könnten.“ (B009, Vortrag 20.2.1913).

Was der Mensch heute aus moralische Qualität heraus tut, ist ein Wirken an der Weltenzukunft. Unser Handeln entscheidet über die Art dessen wie die nächste Verkörperung der Erde, der Jupiter gestaltet sein wird. Die Menschen befinden sich heute auf der Stufe der Ichentwicklung, was wir in die Zukunftsentwicklung hinarbeiten, wird für diejenigen Wesen die am Jupiter ihre Ichstufe durchmachen werden entscheidend sein.

„... dass aus den, was heute die Menschen aushauchen, sich entwickeln werden die zukünftigen Jupiterwesen ... aber Jupiterwesen können nur werden diejenigen Aushauche, die dem Dasein verdanken ... die also sittliche Handlungen sind.“ (B173, 3.1.1925).

„Aber unsittliche Verhalten prägt dem Hauche eine dämonische Gestalt ein ...“ (B173,3.1.1925). Diese durch den menschlichen Aushauch entstehenden Wesenheiten, haben weil aus dem Unsittlichen entstanden, keine Veranlagung zu einer Ichentwicklung und dämonisch sind sie, aus Sittlichem entstanden haben sie eine Veranlagung zur Ichentwicklung, auf dem neuen Jupiter.

Es ist also dieses Ringen der geistigen Welt der guten, die Menschheitsentwicklung befördernden Wesen unter der Leitung der Christuswesenheit, die den Menschen zu einem Wiederaufstieg in die geistige Welt geleiten wollen und der Widersacherwesen Luzifer und Ahriman, welche die Menschen von der geistigen Welt wegbringen wollen. Die unbedingte Dramatik der heutigen Situation schilderte bereits Rudolf Steiner vor gut 100 Jahren: „Wenn dieses sich nicht erfüllen sollte, dann würden auf der Erde seelenlose Leiber herumgehen, die nur mit einem automatischen Verstande arbeiten können. Während der Kriegskatastrophe haben sich schon seelenlose Menschen gezeigt, und es werden immer mehr kommen, wenn nicht der Geist aufgenommen wird, der jetzt herunterdrängt. Diese seelenlosen Menschen sind eine willkommene Beute für dämonische Wesen, die diesen automatisch wirkenden Verstand für ihre Ziele anwenden werden. - Wenn nicht eine kleine Anzahl Menschen sich durchdringen lässt von der Bedeutung des Furchtbaren, das jetzt gesagt worden ist, wenn nicht der nötige Ernst aufgebracht werden kann, dann ist die weitere Entwicklung der Menschheit unmöglich.“, (B143 ,9.2.1920).

In einer sechsten nachatlantischen Kulturepoche, dem *slawischen Kulturzeitraum* (ca. von 3.573 bis 5.733 n. Chr.), der heute in den Untergründen sich vorbereitet, wird es soweit kommen können, das eine Harmonie zwischen den Beobachtungen und Erlebnissen der Sinneswelt und dem Begreifen der Offenbarungen des Geistes eintreten kann (vorhergehendes siehe B007, Kapitel „Die Weltentwicklung und der Mensch, S. 218ff).

Aus allen Rassen heraus werden diejenigen, die durch die Geisteswissenschaft gegangen sind, für den 6. nachatlantischen Kulturzeitraum kommen und über die Erde hin eine neue Kultur begründen, welche nicht mehr auf einem Rassebegriff begründet ist (B001, S.169). In dieser Zeit wird auch auftreten der nächste Boddhisattva der zum Buddha werden wird. In ca. 3000 Jahren wird der „Maitreya Budda“ (von der guten Gesinnung) auftreten. Eine Sprache wird ihm zu eigen sein, dass wie magisch, das Moralische in die Menschenseelen seiner Zuhörer hineinwirken wird können.